

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Hauschild, Magdeburg. Verantwortliche Dr. Ingerate: W. Gustafson, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbann, Magdeburg. Druck von Franz G. H. G., Magdeburg. Geschäftsstelle: Salsbörgerstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 5, Fernsprecher 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Anst. in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 4 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. inkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und Ullr. Nummern 10 Pf. — Insektionsgebühr die schwebelattene Beitzelle 15 Pf. Post-Beitragliste Nr. 7928

Nr. 272.

Magdeburg, Mittwoch, den 20. November 1901.

12. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Die Sozialisten an der Wahlarbeit.

Unser amerikanischer Fr.-Korrespondent schreibt uns aus New-York, 1. November, folgenden durch die Thatsachen inzwischen zwar überholten aber darum doch noch recht interessanten Brief:

Wenn diese Zeilen morgen früh den hiesigen Lesern vorliegen, trennen uns nur noch drei Tage von dem Beginn des diesjährigen Hauptwahltages, einem Tage der Entscheidung über Wünsche und Bestrebungen auf der einen Seite niedrig selbstsüchtiger, auf der anderen hoher, edel gemeinnützigert. Dort die reichen und mächtigen Parteien der kapitalistischen Klasse und des Systems der Profitgrabscherei!

Hier, in unserem Lager, die Avantgarde des Klassenbewußten Proletariats, die an Geld nur allzu arme, die ganz einflusslose Kampforganisation der Arbeiter. Ihr Name: Die Sozialistische Partei, in einigen der Unionsstaaten, so hier im Staate New-York: Die Sozialdemokratische Partei. Im Programm und Taktik, speziell in der Haltung den Gewerkschaften gegenüber steht diese Partei in vollem Einklang mit den Erkenntnissen und den Methoden der internationalen Sozialdemokratie, wie dieselben von dem Londoner Kongress präzisiert wurden. Daneben existiert noch die alte Sozialistische Arbeiter-Partei, die aber durch ihre Unterwerfung unter das Sektendogma eines Abenteurers und ihre bisherige verräterisch-feindselige Haltung zu den Gewerkschaften nicht mehr als eine echte sozialistische Partei in Betracht kommt. Immerhin giebt es auch in dieser, von dem kleinen Professor De Leon mißleiteten Gesellschaft eine Menge

Bis dahin aber ziehen die Stimmviehherden noch mit ohrenzerreißendem Lantam und Klümbim und mit pompösem Feuerwerkspektakel durch die Straßen, besonders in den Abendstunden. Wahrhaftig, ein trauriges Schauspiel. Es kann einem davon übel werden. Die Besitzer dieser Herden, gewissenlose Professionspolitiker und politische Charlatane ihres Zeichens, sie operieren stets mit den perfidesten Mitteln der Volksverdummung und Demagogie, die einen von ihnen unter der Fahne der demokratischen, vorwiegend Kleinbürgerlichen, die anderen unter der Flagge der republikanischen, schon stark überwiegend großkapitalistischen Partei; wieder andere, besonders in der Municipalwahl Groß-New-Yorks, posieren als „Reformer“. Diese letzteren, soweit der Aushängeschild nicht gewöhnliche republikanische Politiker birgt, repräsentieren das Element der Schwärmer für gute und billige Regierung, eine Schicht unserer bürgerlichen Klassen, worüber ein späterer Artikel näheren Aufschluß geben soll. Bei dieser dritten Partei ist eine unsaubere Wettgenossenschaft schon in ihrem Namen ausgedrückt: Sie nennt sich „Fusions“-Partei, was in Deutsch etwa so viel wie Verschmelzungs-Partei besagen will, während dem Sprachgebrauch zufolge damit nicht etwa eine permanente Vereinigung von Parteien, sondern nur ein zeitweiliges Zusammenwirken von solchen gemeint ist. „Fusion“ im Namen dieser Mischpartei ist gut, aber Konfusion wäre da noch besser am Platze. Denn das sogen. anständiger Bürgertum, dem es bei den Schlagworten von einer „Reinigung des Augias-Stalles“ der städtischen Verwaltung New-Yorks bitterer Ernst sein mag, kann sich durch das Zusammengehen mit den republikanischen Deputierten, die den Lammantypus Demokraten an Korruptheit keineswegs nachstehen, nur furchtbar blamieren und eben damit nur seine Ohnmacht zu solcher Herkulesarbeit eklatant zur Schau stellen. Das ist alles, weiter kann bei dem Froschmäulchekrieg

depechen; es werden darauf bezügliche Mitteilungen sofort nach Ermittlung zuverlässiger Angaben an die „Volkstimme“ abgehen.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 19. November 1901.

Gegen die Arbeitslosigkeit.

Die acht von der Berliner Gewerkschaftskommission veranstalteten Versammlungen von Arbeitlosen waren sämtlich überfüllt. Tausende mußten umkehren. Der „Vorwärts“ schätzt die Zahl der Besucher auf 15 000. Referenten waren die Genossen Auer, Schippel, Stadthagen, Fischer, Wurm, Zubeil, Glocke, Cohen. In allen Versammlungen fand die folgende Resolution einstimmige Annahme:

„In Anbetracht, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Krise immer weitere Kreise zieht, deren Folgen ein Darniederliegen der Produktion in fast allen Gewerben ist, daß diese Erscheinung sich in Betriebseinschränkungen, Lohnkürzungen und vornehmlich durch Arbeiterentlassungen bemerkbar macht, — in der Erwägung, daß durch die Krise in erster Linie die Arbeiter betroffen werden und dadurch die Not und das Elend in Arbeiterkreisen immer größere Dimensionen annimmt, die schließlich zur Gefahr für unser gesamtes volkswirtschaftliches Leben werden muß, —

in fernerer Erwägung, daß die Stadt Berlin und die Reichsregierung noch keine Maßnahmen getroffen haben, um der großen Arbeitslosigkeit vorzubeugen, beauftragen die Versammelten die Berliner Gewerkschaftskommission, dem Magistrat und Stadtverordneten-Kollegium und der

auch ihren Wahlziffern jenen Wert verleiht, den unter den heutigen Umständen das sozialistische Wahlergebnis hier im Lande einzig nur haben kann: Nämlich den Wert eines Stadtmessers für die fortschreitende Ausbreitung des Klassenbewußtseins und des Willens zur organisierten politischen Aktion in den arbeitenden Massen. In diesem Sinne sehen Tausende von Männern und Frauen des amerikanischen Proletariats dem Resultat des 5. November — des Wahltags — mit großer Spannung entgegen.

in dem Sinne sein werden haben, dann der Wahlergebnis Draht am Tage nach der Wahl einen Sieg der Fusionsisten zu melden hätte.

Ueberhaupt wird man auf der anderen Seite des Atlantics über das Wahlergebnis im ganzen, was die kapitalistischen Parteien betrifft, schon bei dem Eintreffen dieser Korrespondenz ziemlich unterrichtet sein. Ganz anders aber wird es sich auch diesmal mit den Wahlziffern der Sozialisten verhalten. Diese existieren nicht für die Berfertiger der Kabel-

Förderung sämtlicher städtischer Arbeiten überhaupt. — Hierzu zählen wir auch die Anfertigung von Kleidungsstücken für die Beamten und für die Waisen. Diese Arbeiten sind nur an solche Firmen zu vergeben, die nicht in der Hausindustrie arbeiten lassen.

Ferner hat die Stadt Berlin die Arbeiten für die bereits genehmigten Schulen, von denen die Zeichnungen da sind, ebenfalls in Angriff zu nehmen. Hier können Türen und Fenster, sowie Schloßer und Beschläge — welche nach Zeichnung gearbeitet — im Vorrat angefertigt werden. Dadurch finden Tausende Beschäftigung. Ebenso ist die Zuangriffnahme der Untergrund-

Feuilleton.

„Ihr Gott.“

So lautet der Titel eines Dramas, das Frau Lu u Wolbehr, die Gattin des Direktors des hiesigen städtischen Museums, zur Verfasserin hat, und vor einigen Tagen am Bremer Stadt-Theater seine Erstaufführung erlebte. Wir entnehmen der sehr eingehenden und wohlwollenden Rezension unseres Bremer Parteiblattes, der „Bremer Bürgerzeitung“, darüber folgendes:

„Daß wir es aller Einzelkritik voraus nur gleich ausdrücklich betonen: Frau Lu Wolbehr, die Gattin des aus modernen Anschauungen heraus schriftstellerisch und praktisch schaffenden Kunstgelehrten und Leiters des Magdeburger Museums Karl Wolbehr, ist eine Dichterin von dramatischem Können. Wir sagen das mit dem Hinweis auf ihre Frauenstellung, weil es für die Beurteilung des Schauspiels, mit dem sie zum ersten Male an die Öffentlichkeit tritt, nicht ohne Wert ist, denn aus der gesellschaftlichen Sphäre heraus, in die dieses Gattenpaar gleichsam durch den Beruf gesteckt ist, wurde das Schauspiel gedichtet. Sie hat dieses Dasein dort gepackt, wo es die Tragik birgt, die ohne Erbarmen ist und die zugleich, so fest sie hier dem Rahmen einer engeren Lebensphäre eingefügt erscheint, doch ins Allgemein-Menschliche übergreift. Genial kann nicht nur der Künstler sein, es giebt Genialität auf allen Gebieten menschlicher Bethätigung. Es giebt auch eine Genialität des Lebensalters. Blühtürende Jugend ist prädestiniert, sich genial zu gebärden und Geniales zu geben. Wo sie aber zu den Höhen des Lebens unporsteigt, da blühen gesteigerte Hoffnungen und gesteigerte Verpflichtungen. Die Gesellschaft, die nach dem einmal erlangenen Erfolge abschätzt, spannt den, dem ein geniales Werk gelang, in ein Foch, das sie ihm aus seinem eigenen Siege fertig. Aber wehe dem Künstler, der dieses Foch, der sich selbst erliegend, auf sich nimmt! Wehe dem Künstler, der vergißt, daß die starken Wurzeln seiner Kraft einzig im reinen, unbedrückten Bethätigen seiner ureigenen Wesenheit liegen! Vergißt er es, bleibt er sich selbst nicht die eigene Welt, die ganz aus sich zu gebären berufen ist, so werden diese Wurzeln den Boden verlieren, aus dem sich einzig die

fruchtbaren Säfte künstlerischen Schaffens saugen lassen. Aber giebt es einen gewissen Schutz gegen solches Vergehen? Die Frage läßt sich nicht kurz mit einem Ja oder einem Nein erledigen. Entscheiden kann die Kraft der künstlerischen Individualität allein. Die Frage zerfällt also in so viel Einzelfragen, als es künstlerisch-geniiale Menschen giebt. Die Tragik der Ungewißheit über Grad und Größe des Könnens, die Tragik der Verzweiflung am eigenen Können, die oft genug dem Siege unmittelbar vorausgeht, sie aber bleibt als psychische Erscheinung, die nirgends fehlt und dort am furchtbarsten zu erschauern pflegt, wo die Kräfte des Lebens am meisten tiefinnerlich-eigen eingeboren sind. Diese Tragik künstlerischen Ringens durchdrängt das Schauspiel Lu Wolbehrs.

Der Bildhauer Robert Müdiger, der durch sein gigantisches Werk „Die Titanen“ ein Stern der Kunst geworden ist, hat nach Jahren plastischer Kleinarbeit den Auftrag erhalten, für das Vestibül der National-Ausstellung ein Kolossalbildwerk „Das hohe Lied der Arbeit“ zu schaffen. Aber als er sich ans Werk begiebt, fühlt er, wie seine Kraft versagt, wie sie ihm nicht geben will, was er von ihr fordert und fordern muß. Sein Weib Therese — ein „Renaissance-weib“, wie sie genannt wird — die ihn im Fluge aufwärts trieb, als er die Titanen schuf, betet ihn an um seiner Kunst willen. Er ist ihr Gott. Das Ueber-sich-selbst-Wachsen, die Verbollkommnung des eigenen Selbst, ist ihr Ideal. Nun muß sie erfahren, daß es mit Müdigers Sonnenflug zu Ende ist. Sie treibt und drängt, ihre Augen quälen und fordern alles, was ihn zum Siege führte, als er sein erstes sieghaftes Werk, dies Symbol des Verhängnisses, das den Bau menschlicher Göttlichkeit unterwühlt und der Stützen beraubt, errann und formte, alles, was damals seine Sinne aufstachelte, führt sie ihm wieder zu. Aber seine Ohnmacht weicht nicht: alles, selbst der Anblick der Gattin zaubert ihm nur die Titanen und nur immer wieder dieses Werk vor die Seele und bannt und lähmt ihn, raubt ihm alle Freiheit und Selbstständigkeit des Gedankenflugs. Müdiger flieht die Nähe Thereses, und fern von ihr, in kleiner Umgebung, mit Trunk und Spiel für seine überreizte, verzwieselte Seele Zerstreuung suchend, fertigt er einen Entwurf für das Kolossalbild. Nach Wogen sucht Therese ihn auf. Entsetzt, von jäh

auflockerndem Saß erfüllt, sieht sie nachts den Gatten bezech heimkehren. Aber als er am anderen Morgen ihr sagt, daß sein Werk vollendet sei, leuchtet ihr Auge auf. Sie glaubt doch noch an ihn: dieser Glaube ist der Brennpunkt ihres Lebens, ohne ihn ist ihr das Leben Nacht und Nichts. Und nun die irrtümelnde Enttäuschung, da sie das Bildwerk, eine epigonenhafte Allegorie, jeder eigenen Kraft bar, erblickt. Sie wirft den Entwurf vom Sockel, um den Ruhm des Gatten zu retten. Müdiger stürzt sich auf sie, ein Freund reißt ihn zurück. Alles, was der Saß ihm eingiebt, schleudert er der Gattin entgegen und dann, mit hastigen, zitternden Händen, sucht er die Trümmer vom Boden auf, um sie auf neue zusammenzusetzen, damit ein Schriftsteller, der den Entwurf in einer Stunde in Augenblicke nehmen will, nicht vergebens komme. Da ergreift Therese die auf dem Tisch liegende Pistole und schießt ihren Gatten nieder. Er stürzt und reißt den Entwurf von neuem zu Boden. Im Müdigers Leiche richtet Therese mit den Worten: „Nun wirst Du ewig leben“ die Pistole gegen die eigene Schläfe. . . .

Lu Wolbehr ist ein dramatisches Talent, dramatisch im modernen, naturalistischen Sinne. Ihr Schauspiel trägt die Spuren der Erstlingsarbeit, gewiß, aber diese Spuren ver-schwinden gegen die sicheren Linien, die namentlich in den mittleren Partien des Werkes gezogen sind. Daß der Stoff, den sie zu bewältigen unternahm, Erinnerungen an andere moderne Dramen aus dem Künstlermilieu weckt, daß die Erinnerung an „Sodom's Ende“ und an „Wenn wir Toten erwachen“ sich in das Nachhinnen über Lu Wolbehrs Arbeit mischt, bedeutet nichts gegen die Selbstständigkeit dieses Schauspiels. Wer dieses Erinnern im Sinne von Anleihen deuten sollte, würde der Dichterin Unrecht thun. Der ganze Stoff ist in Milieu und Idee so geartet, daß die Anklänge sich natürlich ergeben. Es kommt hier darauf an, ob sie eigen herausgearbeitet worden sind, und das ist der Fall. Das gleiche zeigt auch der Blick auf die Gestalten. Selbständige Sicherheit im Charakterisieren wird niemand der Dichterin bestreiten können. Einzig die Künstler im kommerziellen Salon muten nicht gerade neu an, aber sie sind doch auch keine Schablone; der Dr. Duckstein ist sogar etwas Frisch-neues. Hier konnte Frau Wolbehr sicher aus einem reichen Schatz von Beobachtungen schöpfen, das Leben giebt ihr Ge-

haben städtischerseits sofort geboten. Für die in Aussicht genommenen Strecken sind Anschläge und Projekte schleunigst zu fördern.

Des weitern eruchen die Versammelten die Stadt Berlin, den Bau von Arbeiterwohnungen in eigene Regie zu übernehmen, um dem wucherischen Mietensystem der Grund- und Bodenbesitzer ein Ziel zu setzen, um damit das Wohnungsproblem in gesunde Bahnen einzuleiten.

In fernerer Erwägung, daß die gegenwärtige Arbeitslosigkeit, hervorgerufen durch den wirtschaftlichen Niedergang, nicht nur durch die Stadt beseitigt werden kann, sondern vielmehr es Aufgabe des Reiches und der Regierungen der Einzelstaaten sein muß, hier Abhilfe zu schaffen, fordern die Versammelten die Regierungen auf:

Sämtliche projektierten Staatsbauten sofort in Angriff zu nehmen. Ferner die Inbetriebnahme von rohem Material unverzüglich vorzunehmen, da hierdurch die am schwersten von dem wirtschaftlichen Niedergang betroffenen Metall-Industrie-Arbeiter reichlich Arbeitsgelegenheit erhalten würden.

Die Versammelten protestieren ganz energig gegen das Abschreiben der Eisenbahnminister, durch welches die Verwaltungsorgane angefordert werden, zur Arbeiterentlassung und die Dauer der Arbeitszeit der noch im Dienst Verbleibenden zu verlängern. Diese Maßnahmen sind im Interesse des öffentlichen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens aufs schärfste zu vermeiden.

In der ferneren Erwägung, daß die Arbeit im Interesse der gesamten kulturellen Entwicklung in geregelte Bahnen eingeleitet werden muß, eruchen die Versammelten die Reichsregierung, dem Antrag Auer und Gen. — Schaffung von Arbeitskammern und eines Reichsarbeitsamtes — mehr Beachtung und Entgegenkommen zu zeigen.

Zu weiterer Erwägung, daß bei der gegenwärtigen großen Arbeitslosigkeit eine weitere Belastung der arbeitenden Klasse durch indirekte Steuern unvermeidlich zur wirtschaftlichen Katastrophe führen muß, fordern die Versammelten die Regierung auf, dem Drängen einer kleinen Interessengruppe auf Erhöhung des Zolls der notwendigen Lebensmittel nicht stattzugeben, sondern durch Abschluß guter Handelsverträge mit anderen Nationen die Wohlfahrt des arbeitenden Volkes, des gesamten Staatslebens zu sichern und zu fördern.

Zwei Jahre Festung

oder:
Es wird fortgesetzt!

In der gestern vor dem Insterburger Kriegsgericht zur Entscheidung gelangten Duellaffäre Blasowitsch wurde Oberleutnant Hildebrand wegen Zweikampfes mit tödlichem Ausgang zu zwei Jahren Festung, Lieutenant v. Groddeck wegen Kartelltragens zu fünf Tagen Festung verurteilt. Den Antrag des Verteidigers, ein Gnadengesuch an den Kaiser zu richten, lehnte der Gerichtshof ab. Die Öffentlichkeit war ausgetrieben. Den Vertretern der Presse war unter Strafandrohung zur Pflicht gemacht, über die Art der Thätlichkeiten und Befehldigungen zu schweigen.

Ueber die eigentlichen Vorgänge ist daher nichts wesentlich Neues aus der Verhandlung zu entnehmen. Ueber die Aussage des Oberleutenants Hildebrand ist folgendes

folgt nicht unzurechnungsfähig gewesen. Hildebrand habe auf die Thätlichkeiten nicht reagiert. Sie verließen das Haus, nachdem Oberleutnant Speltzhofer vergeblich zu ermitteln gesucht, ob dort ein anderer Infanterist wohne. Sie beobachteten die Hausflur von der gegenüberliegenden Straßenseite, bis Lieutenant Schmidt vom Infanterieregiment 147 zufällig hinzukam. Diesen fanden sie zu Blasowitsch, nachdem sie ihre Mäntel durch Schmidt hatten festhalten lassen. (1. Rez.) Die Artillerie-Lieutenants gingen sodann in Hildebrands Wohnung, dort schrieben sie die Vorgänge nieder und gaben das Protokoll an den Ehrenrat weiter. Dieser erklärte, er könne einen Ausgleich nicht vorschlagen. Tags darauf erging die Mitteilung an den Ehrenrat von der beabsichtigten Forderung. Die ursprüngliche Forderung lautete bis zur Kampfunfähigkeit, wurde aber durch Verhandlungen gemildert, erst auf drei Maligen, dann ein maligen Kugelwechsel. Ich wollte, erklärte Oberleutnant Hildebrand, Blasowitsch nur (1) kampfunfähig machen, nicht töten. Habe mich ebenso wie Rossmann auf dem Kampffeld mit dem Gegner verhalten. Ich kannte ihn übrigens, wie dessen Vater, nicht genauer. Die diesbezügliche Präsupposition des Vaters Blasowitsch sei unzutreffend.

Angestellter v. Groddeck hat die Forderung überbracht. Er machte nicht den Versuch einer friedlichen Beilegung, ebenso Hildebrand nicht.

Bei der Zeugenerhebung erklärte Lieutenant Schmidt, daß er vom Oberleutnant Speltzhofer beauftragt worden sei, Blasowitsch in die neue Wohnung zu bringen. Er habe Blasowitsch im Haus für sich lassen und gefunden. Nachdem er Blasowitsch aufgeweckt sei dieser sofort ziemlich normal gewesen, habe unterwegs keine Unterredung gebraucht, vernünftig geredet und erklärt, er müsse früh zu seiner Wurst abziehen. Er (Schmidt) habe ihm erklärt: Du kannst nicht fahren.

Die Öffentlichkeit wird sich mit diesem Urteilspruch nicht zufrieden geben. Da den Berichterstattern Schweigen auferlegt worden ist, wird der Reichstag die weitere Aufklärung vom Kriegsminister zu fordern haben. Jedenfalls kann die Verteilung zu zwei Jahren Festungshaft nicht als genügende Sühne für die vorbereitete Tötung eines Menschen angesehen werden. Kein Offizier wird sich durch diese Verurteilung davon abschrecken lassen, auf neue seinen Gegner über den Haufen zu schießen, wenn der Ehrenrat erklärt, es könne ein Ausgleich nicht erfolgen! Denn die Offiziere wissen zu allem übrigen sehr genau, daß sie nicht allzu lange die fürchterliche Strafe der Festungshaft zu erdulden haben. Obwohl diese Strafe bekanntlich nur in der Aufenthaltbeschränkung des Betroffenen innerhalb der Festung besteht, ihm sonst aber alle Freiheiten und Annehmlichkeiten läßt, die ihm sein größerer oder kleinerer Geldbeutel gestattet, so pflegt trotzdem nach einigen Monaten dieser „schweren“ Freiheitsstrafe Vergnügung einzutreten.

Die „Vossische Zeitung“ hat ganz recht, wenn sie schreibt: „Es wird Leute geben, die über diese Sühne der Insterburger That den Kopf schütteln. Gäbe es keine Duell-Paragrafen im Strafgesetzbuch, und ihre Abschaffung ist vielfach verlangt worden, so läge ein klarer Fall von Nord vor. § 211 sagt: „Wer vorsätzlich einen Menschen tötet, wird, wenn er die Tötung mit Ueberlegung ausgeführt hat, wegen Mordes mit dem Tode bestraft.“ Die Tötung ist mit Ueberlegung ausgeführt worden: denn der Lieutenant Hildebrand hat gewußt, was er that, als er die Pistole erhob und zielte. Er hat auch den Vorfall, zu töten, gehabt, wenn nicht die feste Absicht, so doch den hier un-

Wir sind anderer Meinung. Wir sind für harte und ehrenvolle Strafen, da sie das beste Mittel sein werden, den Duellzwang aufzuheben. Gäbe das Bürgerthum den Mut, gegenüber den junkerlich-fendalen Ehrbegriffen mit seinen duellmörderischen Konsequenzen die strikte Beachtung der bürgerlichen Gesetze zu fordern, so würde bald das Duell nur noch die Bedeutung einer historischen Erinnerung besitzen.

Wie wenig sich bei der gegenwärtigen Beurteilung des Duells in den maßgebenden Kreisen die Herrn Offiziere um die öffentliche Entrüstung kümmern, geht deutlich genug daraus hervor, daß dieser Tage — trotz des Insterburger Falles — schon wieder ein Pistolenduell, und zwar in Hannover, zwischen einem Oberleutnant und einem Chemiker stattgefunden hat. Beide wurden verletzt. Der Oberleutnant erhielt einen Schuß durch den Arm, der Chemiker wurde durch die Brust geschossen; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Darum nochmals. Man bestrafe die Duellanten wie man nach dem Strafgesetzbuche Mordbolde, Totschläger und Mörder bestrast. Dann wird die barbarische Totschreiberei bald ein Ende haben.

Zum Generalstreik der französischen Bergleute.

a. e. Die Kommission für Arbeitergesetzgebung hat ihre Arbeiten nahezu beendet und ihr Bericht wird in diesen Tagen der Kammer zugehen. Die Unternehmer, die in langer Besorgnis sehen mußten, daß ihre fadencheinigen Gründe gegen den Achtstundentag ihren Eindruck auf die Kommission verfehlten, machten einen letzten Versuch, die Entscheidung hinauszuziehen. Der Unternehmerverband der Metall- und Bergbau-Industrie hatte sich an die Kommission gewandt, um nochmalige Vernehmungen, Untersuchungen u. zu erreichen. Die Kommission hat indes dies Verlangen strikte abgelehnt mit dem Hinweis, daß die Untersuchungen gründliche gewesen seien und daß weitere Vernehmungen nur eine unnütze Verschleppung zur Folge haben würden. Es wird angenommen, daß der Gesetzentwurf der Kommission die Einführung des Achtstundentages im Bergbau für den 1. Juli 1902 vorsieht.

Deutschland.

Berlin, 19. November. Die im Reichsjustizamt seit längerer Zeit begonnenen Vorarbeiten für die im Anschluß an das Bürgerliche Gesetzbuch zu gestaltende Regelung des Privatversicherungsrechts gestalten sich recht schwierig. Trotzdem steht, wie die „Nat.-Lib. Corr.“ hört, zu erwarten, daß die im Laufe des Winters noch zu berufenden Sachverständigen sich mit dem vorläufig festgestellten im wesentlichen einverstanden erklären werden.

— Die Kommission für Arbeiter-Statistik soll nach der „Rhein.-Westf. Ztg.“ dem kaiserlichen statistischen Amt angegliedert werden. Der neuernannte Präsident Dr. Wilhelm gehörte viele Jahre dieser Kommission an, die sich

Offizier getroffen, den wir ausnahmslos für einen eingeschlagenen Nachwächter hielten.“ Wir machten Wige, erkannten aber Blasowitsch und bestrafen ihn nach Hause zu bringen. Rossmann gab die Junggelehrtenwohnung des Blasowitsch an; dieser war anfänglich äußerst schwer zu behandeln. Er war mehr schlaftrunken als betrunken, erinnerte sich bald, konnte in der Nähe der Post schon wieder allein gehen, suchte sich hier seiner Begleitung zu entziehen, wurde aber zurückgeholt und nach der Albrechtstraße 5 gebracht, und zwar von Oberleutnant Hildebrand, Speltzhofer und Lieutenant Rossmann. Dort kam es zu Thätlichkeiten im Hause, ebenfalls sei Blas-

wenn rechtlich der Zweikampf als privilegiertes Nord bezeichnet wird.“

Aber echt bürgerlich-freisinnig-waschlappig heißt es dann weiter: „Nichtsdestoweniger vermögen wir uns weder für die Befestigung der heidnischen Strafvorschriften für Zweikampf, noch für die Einführung harter und entehrender Strafen zu erklären, so lange grundsätzlich das Duell nicht beseitigt, sondern ein Duellzwang geduldet wird.“

legenheit genug dazu. Das spürt man namentlich an der jenseitigen Hand, mit der sie die beiden Hauptgestalten, den Bildhauer Rüdiger und Theresie, zeichnen. Beide sind keine Tugendmenschen. Was sie Typisches an sich tragen, ist dem Mitleid des Künstlertums vorzuziehen. Aber ihre Charakterzüge sind nicht heraufspintiert, wir sehen keine Künstler-Ausnahmenseelen, sondern Künstlercharaktere mit echt menschlichen Zügen. Deshalb auch ergreift ihr Gesichts so tief. . . .

Ungetrübter Beifall wurde der Dichterin, die im Zuschauerreum amnestisch war, nach der ersten Hälfte des Schlußaktes, deren Wert wir schon hervorhoben, zu teil. Auch am Schluß zeigte Beifall, aber gemischt mit ehrenvollem Widerstand. Wir glauben, daß der zweite Akt lebhaftesten Beifall gefunden haben würde, wenn die Dichterin das Publikum durch den originellen, travestierenden Schluß nicht gar zu sehr überrascht hätte. Zu solchen Realismen ist man in Bremen nicht erzogen. Wir finden den Schluß nicht übel, aber es wäre doch zu erwägen, ob er nicht eine Vertiefung erfahren könnte. In dieser Form giebt er nur ein Bild, ohne nennliche Tiefe zu besitzen. Er könnte in lebendigem Fortschritt endigen, in Selbstkritik, der die Klarheit der Wendung am Ausgang des Stückes im voraus schon befehlen würde. Aber das ist Sache der Dichterin von der die Bühne nach der Probe dieses Abends sicher noch nützliche Geschenke erwarten dürfte. Wir haben wenig zu prohezeien und müssen nicht den Vernunft, leichtsinnig gesprochen zu haben.

Kleines Feuilleton.

Museumsvorträge im Saale der Freundschaft. (III. Vortrag: Die Plastik. Vorgelesen durch Bilder nach Werken von Hildebrandt, Klinger, Vegas, Wagner, Rodin, Bantoloni, Marmer.)

Herr Dr. Volbehr leitete gestern abend vorzüglich ein. Er schloß sich durch diese Einleitung gewissermaßen erst die Basis, auf der er fernach seine Redaktionen aufbauen konnte. Die „moderne Plastik“ ist nur zu verstehen als künstlerischer Ausdruck der modernen Zeit, ist unentbehrlich ohne den Zusammenhang mit den übrigen Erscheinungen der Gegenwart. Diese Thesen suchte der Vortragende einleitend zu bezeichnen durch das Wort „Kunst“, durch das Bild „Kunstwerk“. Prof. Hildebrandt sprach in seinen „Problemen der Form“ den Gedanken aus, daß die Kunst unabhängig sei von Zeit und Ort, daß der Künst-

ler nicht von seinem Milieu abhängig sei. Der neuerdings viel genannte Schriftsteller Houston Stewart Chamberlain ist derselben Meinung. Dr. Volbehr vertritt — und darin stehen wir ganz auf seiner Seite — den umgekehrten Standpunkt. Die Kunst hat in dieser Frage nichts vor den anderen geistigen Bewegungen voraus, sie ist jeweils nur denkbar auf dem Boden der übrigen Zeitverhältnisse, sie ist vielmehr die schönste Blüte der betreffenden Zeit, aber ihre Wurzel ruht in denselben Erdreich, in dem auch die übrigen Strömungen wurzeln.

Der Vortragende wählte das uralte und doch ewig neue Sujet für den Künstler, die Vereinigung von Mann und Frau im Kusse, um an der künstlerischen Behandlung dieses Stoffes in den verschiedenen Zeiten zu zeigen, wie jede einzelne Darstellung dem Geiste gerade ihrer Zeit entspricht. Canova, Vegas, Sinding und Rodin haben das selbe und doch jeder etwas anderes dargestellt. Die Grazie eignet dem Uebergange vom Rokokko zum Empire, die Schlichtheit verbunden mit leidenschaftlicher Innigkeit ist typisch für den Norweger, der mit vollen Segeln in der Gunst der allerhöchsten Guld steuernde Vegas schafft anders wie der feine, nervöse Franzose.

So kann man denn auch mit Recht von einer „modernen Plastik“ reden. Unsere moderne Zeit hat die Vorbedingungen einer solchen Kunst geschaffen, trägt sie in sich. Der Grundgedanke unserer Zeit ist die „Arbeit“. Auf allen Gebieten wird mit emsigem Fleiß gearbeitet. Dieses vielseitige, hastende und dabei zielsichere und entschlossene Wirken prägt sich auch in der „modernen Plastik“ aus. Der Redner begann mit der die Regel bekräftigenden Ausnahme, mit dem Vegas'schen Kaiserdenkmal in Berlin. Hier fehlte gerade das Charakteristische der „Arbeit“, um so mehr wurde mit dekorativen Zuthaten der Mangel einer großen Auffassung der Persönlichkeit selbst zu verdecken versucht. Wie ein Tafelaufsatz sehe das Denkmal in der Verkleinerung aus, nicht wie ein gewaltiges Monument. Auch beim Schlossbrunnen überwiegt das dekorative Element, hier habe es jedoch schon eher Berechtigung. Erst in der Vegas'schen Menzelsbüste tritt die Besonderheit unserer zeitgenössischen Plastik zu Tage, das Bestreben, den Gedanken der Arbeit auch in der Linienführung eines Kopfes zum Ausdruck zu bringen. Eine weibliche Büste Vegas's verrate das Sehnen der heutigen Frau nach Befreiung aus jahrhundertelanger Gebundenheit. Auch an zwei Grabdenkmälern wies der Vortragende die Verschiedenheit unserer von der früheren Zeit nach. Die Denkmäler Nauchs von Friedrich Wilhelm 3. und Luise atmen völlige abgeklärte Ruhe, das Grabdenkmal Kaiser Friedrichs von Vegas stellt dagegen einen Mann dar, das plötzliche Umsinken eines Kriegers. Ein ähnlicher Unterschied ist zwischen einem Grabdenkmal Canovas und dem gewaltigen Grabmonument des Franzosen Bartholomäus. Auch Adolf Hilde-

zweige beschäftigt. —

— Der Vicepräsident des Reichstages, Abg. v. Frege hat Krankheit halber einen sechsmonatlichen Urlaub nachgeholt und deshalb sein Amt als Vicepräsident des Reichstages niedergelegt. — Schade! —

— In der gestern stattgehabten 3. Hauptversammlung der Schiffsbauten in Eisen Geseilschaft ergriff in der Diskussion auch der Kaiser das Wort und wies, der

brandt, der in der Theorie die Abhängigkeit des Künstlers von seiner Zeit bestritt, bewiese in der Praxis selbst diese Abhängigkeit, man betrachte nur seine Otto Ludwig-Büste. Harro Magnussens sterbender Friedrich 2. ist bei aller äußeren Ähnlichkeit mit einer ähnlichen Darstellung Voltaires von einem Bildhauer jener Zeit ganz anders, viel realistischer. Neuberger charakteristisch zeigt sich der innige Zusammenhang zwischen Zeitumständen und künstlerischem Schaffen bei Meunier und Klinger. Ersterer habe seine ganze Thätigkeit in den Dienst der „Arbeit“ gestellt, insofern, als er vorwiegend Bildwerke nach Stoffen aus der realen physischen Arbeit, so den Schmied, den Bergmann, den alten Arbeiter, die milde Proletarierin, darstellte und damit beweise, wie wirksam sich auch diese bisher nicht der plastischen Darstellung für würdig gehaltenen Stoffe dafür eignen. Max Klingers „Salome“ ist ein Typus unserer Zeit, der des mit schrankloser Gier, mit kühnsten Augen und schwellenden Lippen umgitternden Weibes, seine „Kassandra“ ist ein wunderbarer bildnerischer Ausdruck für die in unserer Zeit vorhandene Sehnsucht nach einer schöneren Zukunft.

Jede Zeit hat die Kunst, die ihr eignet, jede Kunst ist nur denkbar im Rahmen des Zeitgeistes. Mit der nochmaligen nachdrücklichen Betonung dieser grundsätzlichen Auffassung über die Entwicklung der Kunst schloß Herr Dr. Volbehr seinen gestrigen Vortrag, der der angedeutete, inhaltreichste und geistreichste der bisherigen drei Vorträge war. Die von uns schon nach dem ersten Vortrag konstatierte geschichtsmaterialistische Anschauung des Vortragenden trat hierin deutlich zu Tage und machte es in Verbindung mit seiner vorzüglichen Gabe der Erklärung von Kunstwerken zu einer Lust, ihm zuzuhören. H. Sch.

Das zweite Volks-Konzert, das gestern abend in „Ride Klaffen“ stattfand, wies ein treffliches Programm auf. Die Etappen-schöne Ouvertüre zu Mozarts „Zauberflöte“ bereitete die nötige weiche Stimmung vor, wie sie sich für Wagners Parsifalvorspiel geziemt. Dieser großzügigen Musik folgte die tierische Filigranarbeit Bizets „L'Arlesienne“. Den zweiten Teil leitete Beethovens wunderbare Leonoren-Ouverture (Nr. 3) ein. Es folgten zwei Kleinigkeiten für Streichinstrumente, Bachs „Air“ und Piernés Serenade. Auf den letzten Beifall, den letztere fand, antwortete Herr Klinger-Waldsee durch einen kleinen Orchesterstück, als letztes Stück hatten wir eine reizende, effektvolle Komposition des Dirigenten, „Schwäbische Bauerntanzsuite“ betitelt. Es versteht sich von selbst, daß Herr Klinger-Waldsee alle Piecen mit Akkuratheit und Sicherheit zum Vortrag brachte. Ueber einige Beobachtungen anderer Art, die wir auf dem gestrigen Volkskonzertabend machten, demnächst einiges. e. a.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 19. November 1901.

Die Arbeitslosigkeit in unserer Provinz.

Die Arbeitslosigkeits-Konferenz in Halle ist nun endlich auch von dem „angesehenen“ Blatte Magdeburgs, von der „Magdeburgischen Zeitung“, einer Erwähnung gewürdigt worden. Unter dem 15. d. M. ließ sich das Blatt aus Halle über die Konferenz berichten, und zwar deckt sich der Bericht so ziemlich mit dem auch von uns veröffentlichten. Die Schlussbemerkung des Blattes: „Die von vornherein gegebene und auch zum Ausdruck gebrachte Absicht des Oberpräsidenten, auf Grund des Konferenzprotokolls der Öffentlichkeit einen authentischen Bericht zu übermitteln, wird wohl bald verwirklicht werden“, läßt darauf schließen, daß der erwähnte Bericht nur eine kleinere Ausgabe des zuerst in unserem Halleischen Parteiorgan veröffentlichten Berichtes ist.

Der von der „Magdeburgischen Zeitung“ geäußerte Wunsch auf Veröffentlichung eines authentischen Berichtes scheint nun erfüllt zu sein; denn die „Magdeburgische Zeitung“ und der „Central-Anzeiger“ veröffentlichten über die Hoffmann-Konferenz folgende Darstellung von „autoritativer“ Seite:

Ueber die am 12. d. Mts. in Halle unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen abgehaltene Versammlung, welche den Zweck verfolgte, ein vorläufiges, durch weitere Erhebungen zu ergänzendes Bild über den voraussichtlichen Umfang der in der Provinz sich zeigenden Arbeitslosigkeit zu gewinnen und bei Zeiten über die zu ihrer Einschränkung dienlichen und möglichen Mittel Klarheit zu schaffen, sind in den Blättern, insbesondere den sozialdemokratischen, unrichtige Mitteilungen gemacht worden. Es ist u. a. in der Versammlung von keiner Seite in Rede gestellt worden, daß in verschiedenen Betrieben eine Einschränkung der Arbeitsgelegenheit stattgefunden hat. Es hat sich aber auch andererseits sowohl bei den Leitern der Staatswerke, wie bei den Vertretern der Kommunen und der Privatwerke die dankenswerte Bereitwilligkeit gezeigt, mit allen zu Gebote stehenden Kräften darauf hinzuwirken, daß ein weiterer Rückgang der Arbeitsgelegenheit verhindert und nach Möglichkeit auch für die Beschäftigung der zur Zeit beschäftigungslosen Arbeiter Sorge getragen werde. Vornehmlich haben auch die Vertreter der Landwirtschaft darauf hingewiesen, daß für zur Verwendung in landwirtschaftlichen Betrieben geeignete Arbeiter kein Mangel an Arbeit vorhanden ist und daß die Arbeitsnachweiskassen reichliche Gelegenheit zu lohnender Arbeit nachweisen können. Beim Schluß der Versammlung konnte der Vorsitzende, ohne Widerspruch von einer Seite zu erfahren, feststellen, daß, soweit sich für jetzt übersehen läßt, für den bevorstehenden Winter in unserer Provinz ein Anwachsen der Arbeitslosigkeit nicht in solchem Umfange zu befürchten sei, daß nicht mit den vorhandenen beziehungsweise bereit zu stellenden Mitteln der Not der Arbeiter begegnet werden könnte. Er erklärte bei den beteiligten Centralbehörden eine Erweiterung der Mittel der Staatswerke, soweit dies erforderlich ist, zu beantragen und schloß mit dem Ausdruck des Wunsches auch die privaten Arbeitgeber im Verein mit dem bewährten Wohlthätigkeitsstimm der Bevölkerung das ihre thun würden, damit die laut gewordenen Befürchtungen sich nicht verwirklichen.

Trotzdem eingangs dieser offiziellen Auslassung von angeblich unrichtigen Mitteilungen sozialdemokratischer Blätter die Rede ist, wird keine einzige in unserem Berichte wie auch in dem unferes Halleischen Parteiorgans aufgestellte Behauptung korrigiert, wohl aus dem einfachen Grunde, weil sie nicht zu korrigieren sind. Daß ein Bericht aus „autoritativer“ Quelle die Dinge mit anderen Augen betrachtet, als die sozialdemokratische Presse, versteht sich am Rande, ebenso, daß ein solcher Bericht über manche Äußerungen hoher Herren den Mantel der christlichen Nächstenliebe breitet.

Daß manche Herren nicht gerade freudig überrascht sind von der Veröffentlichung ihrer Reden zeigt auch folgende Stelle eines Berichtes in der „Magdeburgischen Zeitung“:

Obgleich Geheimhaltung der Verhandlungen beschlossen war, sind doch über ihren Verlauf Berichte in die Presse gelangt. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, beruhen diese Berichte teilweise auf Mißverständnissen. So ist es z. B. dem Regierungspräsidenten von Magdeburg gar nicht in den Sinn gekommen, den Umfang der Arbeitslosigkeit zu unterschätzen; er hat auf Grund von Umfragen bei den Fabrikleitungen, sowie der Berichte der Gewerbeinspektoren eine Zahl von Arbeitslosen festgestellt, die noch größer ist, als die neulich hier von sozialdemokratischer Seite geschätzte Summe.

Also auf „Mißverständnissen“ beruht unser Bericht. Demgegenüber begnügen wir uns mit der Feststellung, daß wir nur die vom Herrn Regierungspräsidenten gemachten, die letzte Arbeitslosen-Versammlung betreffenden Äußerungen kommentiert und in die richtige Beleuchtung gerückt haben. Von „Mißverständnissen“ kann hier keine Rede sein, wie denn der Herr Regierungspräsident auch mit keinem Wort unsere diesbezüglichen Ausführungen berichtigen läßt. Daß der Herr Regierungspräsident in den hiesigen Fabriken eine bedeutend größere Zahl von Arbeitslosen festgestellt hat, als die von uns durch die Arbeitslosenzählung ermittelte, ist kein großes Kunststück, sondern nur ein neuer Beweis für die Richtigkeit der schon vor Wochen von unserem Genossen Boff im Stadtverordneten-Kollegium gemachten Mitteilung, daß gegen das Vorjahr Tausende von Arbeitern in den hiesigen großen industriellen Establishments weniger beschäftigt würden.

Auf die in gestriger Nummer zum Abdruck gebrachte, an den Herrn Regierungspräsidenten ergangene Einladung zum Besuche der heute morgen abgehaltenen Versammlung der arbeitslosen Metallarbeiter, ist dem Genossen Boff folgendes Antwortschreiben zugegangen:

Der Magdeburg, den 18. November 1901.

Dem heute mir zugegangenen Gesuchen um Bewohnung der auf Dienstag, den 19. d. M., vormittags 10 Uhr, einberufenen Versammlung für arbeitslose Metallarbeiter kann ich nicht entsprechen, weil ich am 19. d. M. mit der auf Anregung des Herrn Landeshauptmann gebildeten Kommission zur Erörterung und Prüfung der für die Regulierung der Bode in Betracht kommenden Verhältnisse eine Reise in die Bodeniederung auszuführen habe. Die Entsendung eines Stellvertreters zur Bewohnung der Versammlung ist nach Lage der Geschäfte nicht angängig.

Der Vorsitzende des Gewerkschaftskartells, Herrn Otto Boff, hier.

Wie aus den oben wiedergegebenen offiziellen Mitteilungen hervorgeht, sind dem Herrn Regierungspräsidenten die Berichte der sozialdemokratischen Presse nicht unbekannt geblieben, und ganz bestimmt hatte er auch Kenntnis von unserer Würdigung der Konferenz in der letzten Freitag-Nummer. In demselben Artikel kündigten wir schon die Abhaltung der heutigen Arbeitslosen-Versammlung an. Wenn der Herr Regierungspräsident also einen Vertreter zu der Versammlung entsenden wollte, so hätte er Zeit und Gelegenheit vollauf gehabt, um seine geschäftlichen Dispositionen so zu treffen, daß die Entsendung eines Beamten möglich war. Wir gehen aber wohl nicht fehl in der Annahme, daß auch die Magdeburger Regierung gegenüber Einladungen zu Arbeiter-Versammlungen nach bewährtem Muster verfährt und dieselben mit dem sattem bekannten „Keine Zeit!“ beantwortet.

Alle Krankenkassen-Mitglieder Magdeburgs und Umgegend

seien nochmals auf die morgen, Mittwoch, nachmittags 3 Uhr im „Luisenpark“ stattfindende Versammlung für Krankenkassen-Mitglieder aller Kassen Magdeburgs aufmerksam gemacht.

Tagesordnung: „Die sozialpolitischen Aufgaben der Krankenkassen und welche Förderung lassen Regierung und Aufsichtsbehörden denselben angedeihen?“ Referent: Dr. H. Friedberg-Berlin.

Am Totensonntag finden zwei öffentliche Vorträge statt und zwar referiert im Lokale von Albert Wilhelm Haupt über: „Die Kommunalpolitik“; im „Weissen Hof“ spricht Genosse Robert Pistorius über: „Der Totentanz der heutigen Gesellschaft“.

Den Delegierten des Gewerkschaftskartells zur Nachricht, daß am Donnerstag abend 8 1/2 Uhr eine Sitzung des Gewerkschaftskartells im Lokale von Albert Vater, Knochenhaueruferstraße, stattfindet.

Eine Stadtverordneten-Sitzung findet in dieser Woche wegen Mangel an Beratungsgegenständen nicht statt.

Die neugewählte Gesundheitskommission tagte am Montag nachmittag zum ersten Male und zwar im Magistrats-Sitzungsaal unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Schneider. Ein Referat des Medizinalrats Dr. Strahner erläuterte die Aufgaben der Kommission, als deren brennendste er die Wohnungsfrage bezeichnete. Auch die Diskussion behandelte zumeist die letzte und wurden hierbei Wohnungsverhältnisse, die ein unzureichendes Einkommen dringend notwendig machen. Es wurde deshalb ein Vorschlag des Bürgermeisters Fischer gutgeheißen, die Bildung von Unterkommissionen für die einzelnen Stadtbezirke vorzunehmen, in welcher außer einem Mitgliede der Gesundheitskommission, ein Arzt, ein Bautechniker, ein Bezirksvorsteher und eine entsprechende Anzahl Hausbesitzer und Mieter vertreten sind. Die Aufgabe derselben ist die sich wiederholende Besichtigung von Krankenhäusern, Schulen, Badeanstalten und dergleichen Anstalten städtischen wie privaten Charakters, vor allem aber der Wohnungen, um den gesundheitlichen Zustand derselben festzustellen. Die Erledigung der notwendigen Vorarbeiten wurde einem Ausschuss übertragen, bestehend aus dem Bürgermeister Fischer, den Stadtv. Kappach, Schneider, Dankforth und unserem Genossen Braudes. Zum Schluß wurde einem Vorschlage des Sanitätsrats Dr. med. Brennecke zugestimmt, der zur Beaufsichtigung unehelicher Kinder, welche in Pflege gegeben werden (sogenannter Ziehkinder), während der ersten Lebensjahre, die Anstellung einer von der Stadt zu besoldenden Pflegerin wünscht, um die hohe Sterblichkeitsziffer dieser Kinder zu vermindern. Die nächste Sitzung findet statt, so bald der Ausschuss die oben angeführten Vorarbeiten erledigt hat.

Unhaltbare Zustände auf dem hiesigen Polizeipräsidium. Nicht eigentümlich muß es berühren, wenn man gewisse Zustände auf dem hiesigen Polizei-Präsidium betrachtet. Schon mehrere Male ist es vorgekommen, daß man die verlangte Veranlassungsbekanntmachung nicht bekommen konnte, weil — kein Beamter da war, der sie — wie es das Gesetz vorschreibt — sofort hätte ausdrehen können. Am Freitag abend voriger Woche passierte es wieder, daß eine verlangte Anmeldungsbekannt-

machung statt kurz nach 7 Uhr erst gegen 8 Uhr erteilt werden konnte, weil eine Sitzung stattfand. Was geht aber das Publikum die Sitzung an, oder was geht es das Publikum an, daß irgend eine Person durch Magdeburg reist, die verlangt, daß ein Kommissar auf dem Bahnhof anwesend ist — auch der Fall ist nämlich vorgekommen, und zwar passierte es dem Genossen Pistorius, daß es hieß, der Diensthabende Kommissar sei zur Bahn. Wir müssen doch in einer Großstadt wie Magdeburg verlangen können, daß stets — zu jeder Zeit — ein Kommissar oder ein stellvertretender Beamter anwesend ist, der zur Bedienung des Publikums bestimmt ist. Der Dienst der hiesigen Polizeibeamten ist gewiß kein leichter, noch dazu, wenn dieselben in dem Maße zur Überwachung von Arbeiter-Versammlungen verwendet werden, wie es hierorts der Fall ist; aber über den Geschmach läßt sich nicht streiten, der eine ist der Meinung, daß die Mehrzahl der Magdeburger Bürger — nämlich die Arbeiter — genau überwacht werden müssen, das ihre Veranlassungen vereitelt, ihre geplanten Festzüge verboten werden müssen, der andere eben, daß die Verwendung behördlicher Kräfte zu diesen Zwecken höchst überflüssig ist, und daß es am besten wäre, wenn die Polizeibehörden in allen Orten den Wünschen der Mehrheit ihrer Bürger mehr Rechnung tragen würden. Doch wie dem auch sei; jedenfalls kann man verlangen, daß zur Ausstellung von Veranlassungsbekanntmachungen usw., wie es § 1 des Vereins- und Versammlungsgesetzes vorschreibt, stets ein Beamter aus dem Polizeipräsidium zugegen ist.

Die unparteiische Presse charakterisierte bei Gelegenheit der Errichtung einer Volkshalle der Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe wie folgt:

„Andere Zeitungen verfolgen nur den Zweck des Geldgewinnes für ihren Verleger. Solche bitten sich vielfach davon, in öffentlichen Streitfragen irgendwie Partei zu nehmen, aber nicht etwa aus Gerechtigkeit, sondern nur aus ängstlicher Fürsorge für die Erhaltung möglichst zahlreicher Abonnements und Insertionen, und so fördern sie in weiten Kreisen die politische Charakterlosigkeit und Gleichgültigkeit.“

Diese sehr treffenden oberbürgermeisterlichen Worte sind gerade jetzt sehr beachtenswert, wo die Magdeburger unparteiische Presse gelegentlich der Arbeitslosigkeitskonferenz in Halle das menschenmögliche leistet in Erziehung ihrer Leser zur Gleichgültigkeit gegenüber ihren vitalsten Lebensinteressen.

Karten zum Goethe-Abend sind in Magdeburg zu haben: im Cigarrengeschäft von Wilh. Scharlisse, Tafelstraße, im Cigarrengeschäft von Wilh. Eckoldt, Jakob-

ufer 44, beim Antiquarischen Bureau, Leipzigerstraße, im Verbandsbureau der Maurer, Blauweißstraße, im Verbandsbureau der Metallarbeiter, Knochenhaueruferstraße, im Verbandsbureau der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter, Stephansbrücke 38, im Bureau der Krankenkasse, Anhaltstraße, in der Buchhandlung „Volksstimme“, Jakobstraße 49; im Stadtteil Sudenburg: in den Cigarrengeschäften von Friedrich, Breitenweg 62, Weinert, Breitenweg 115; Förster, Rottersdorferstraße, und in den Restaurationen von Königsfeldt, Schönungerstraße 28, Raumann („Deutscher Hof“), Michaelstraße, Otto Voigt, Lange Weg 64, Ehr. Rofche, Braunschweigerstraße 2, und H. Wolfkämpf, Wolfenbüttlerstraße 68; im Stadtteil Neue Neustadt: in den Restaurationen von August Bartels, Fabrikstraße 5/6, Hübler, Schmidstraße 57, Fritz Graf, Leopoldstraße 13, Ernst Herrmann, Hofstraße 4a, Wiemann, Nachweide 49a, im „Weissen Hof“, Friedrichsplatz, sowie beim Barbier Domnick, Ritterstraße.

Mehr Licht! Die Beleuchtung der Brücke, welche die Coqui mit der Freiestraße verbindet, hat sich seit Eröffnung des neuen Luckauer Personenbahnhofs wesentlich verschlechtert. Der frühere Bahnhof war von der Brücke aus zugänglich, und diese wurde durch die Bogentlicht-Lampen mit erleuchtet. Die jetzige Beleuchtung ist seit der Verlegung des Bahnhofs unzureichend geworden, da auf der fast 300 Meter langen Strecke nur 1 Laterne stehen. Mit Rücksicht auf den zeitweise sehr starken Verkehr sollen nach einem Vorschlage der Verwaltung der Gas- und Wasserwerke sechs neue Laternen dort aufgestellt werden.

Die geheimnisvolle Notbremse. Sagen da vor einiger Tagen ein paar Herren im Zuge und fahren ihrer Heimatstadt zu. Die Unterhaltung dreht sich um die Notbremse und ihre Anwendung. Der eine Herr geht an die im Abteil befindliche Bremsvorrichtung und macht dem anderen durch einige blinde Handgriffe klar, wie man dieselbe im Notfall zu bedienen hat. Dieser steht nun auch auf und da ihn die Sache interessiert so macht er, aber auch ohne die Bremse zu berühren, die blinden Handgriffe nach. Da mit einem Male machen die Räder der Wagen — schurr, schurr — die Lokomotive pfeift, der Zug hält. Totenblau steht der Bremsen-Männchen da, er glaubt, daß die Vorrichtung schon durch die bloße Mimik in Thätigkeit getreten ist. „Na, na, Mensch, das wird dat nu kloos war'n“, kottert er hervor. „Ja, dat koftt hundert Mark“, erwidert sein Genosse mit großer Gemütsruhe, „wenn Du nich genoch bi Di heft, so kann ich Di uthepfen.“ — Mittlerweile kommt ein Schaffner vorbeigelaufen. „Wat is denn egentlick los?“ fragt der gemütsruhige Herr zum Wagen hinaus. „Wie hewwen drei Schaap äwerföhrt“, lautet die Antwort. — So nach und nach bekommt der andere Herr seine gesunde Gesichtsfarbe wieder, er trocknet sich mit einem erleichterten Seufzer den Augschweiß von der Stirn und meint: „Mensch, hew ich mi ängst, dat Ding“, damit zeigt er auf die Bremse, „kief ich von hüt af au nich mit een Dog mehr an.“

Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns geschrieben: Unsere Opernmeisterei „Meister Roland“, deren Erstaufführung am Sonntag bei total ausverkauftem Hause stattgefunden, wird heute, Dienstag, zum zweiten Male aufgeführt. Morgen, Mittwoch, bleibt das Stadttheater, der Büßtagssfeier wegen, geschlossen. Die letzte Aufführung des 2. Teils von „Ueber unsere Kraft“ findet am Donnerstag statt. Als nächste Aufführung befinden sich die drei neuen Sadel-

Burgschen Schwänke, „Das schwache Geschlecht“, „Das Pulverfaß“ und „Der neue Vormund“ in Vorbereitung.

Walhalla-Theater. Eine wesentliche Ergänzung hat das November-Programm für seine zweite Hälfte erfahren. Als erstes auf dem Plan erscheint „Mittwoch“. So hat die Matinee am Vertikalfest bietet eine Reihe von anerkanntwertigen Leistungen, die seiner Kraft und Geschwindigkeit alle Ehre machen. In den Frères Kasper besitzt das Institut ein paar musikalische akrobatische Phantasten, die selbst in den „schwierigsten Lagen“ und bei einer oftartigen Behendigkeit der Bioline, der Flöte, der Mandoline und Harfe die besten Konzertsätze zu entlocken vermögen. Die Kunst des Publikums haben sie sich schon bei ihrem ersten Auftreten erworben. Mit einer gewissen Spannung wurde am Sonntagabend dem Auftreten von Sissy Mirvana mit ihrem Schminneballad „Lody“ entgegengefahren. Die plastische Pose des Herdes in den vorgeführten Bildern als Jungfrau von Orleans nach Grenet, im Eisenrost und Märchen nach Wicher, die Faltkürin nach Koppa, der Koffelbänderin nach Mirvana, in Wazepas Mitt und Sturz nach Mirvana, sowie endlich im Krönungsrit der Kaiserin Theresia auf den Hügel zu Preßburg nach Mankach, war von einer bewunderungswürdigen Kunst und zeigt von vollendeter Dressur. Neben dem Auftreten der Medaillensängerin Stad und Milton dürfte diese Nummer des Programms die meiste Anziehung ausüben. Die Strauss sind prolongiert und bringen eine neue burleske Pantomime „Vette“ in drastischer Weise zur Vorführung. Die Walhalla. Hans Hauser, sowie die Damen Anna Hiller und Aida Kriska sind ebenfalls prolongiert und das mit Recht, da sie sich fortwährend die Gunst des Publikums zu erhalten wissen.

Provinz und Umgegend.

An die Gesangsvereine!

Unterzeichneter Vorstand erlaubt sich an diejenigen Gesangsvereine zu wenden, deren Mitglieder auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, sie zum Beitritt in den

Arbeiter-Sängerbund der Provinz Sachsen und Anhalt

einzuladen. Die Arbeitersängerbünde zählen ungefähr 40 000 Mitglieder in Deutschland und haben eigene Liederansgabe; Lieder werden nur an Bundesvereine abgegeben, und zwar kostenfrei.

Der Beitrag beträgt pro Mitglied und Jahr 20 Pf. Wegen Beitritt wolle man sich wenden an

Carl Raue,
Halle a. S., Gr. Schloßgasse 12.

Groß-Otterleben, 19. November.

(Auf den öffentlichen Vortrag), der morgen, Mittwoch, abend 7 Uhr im Strumpffischen Lokale stattfindet, machen wir die Genossen nochmals aufmerksam. Genosse Hauschildt-Magdeburg spricht über die Aufgaben des kommenden Reichstags. Es ist Pflicht aller Parteigenossen, für zahlreiche Besuch unter der Arbeiterschaft Sorge zu tragen, denn mehr als je ist es notwendig, daß die Arbeiterschaft über die politischen Ereignisse genau orientiert ist, um ihre Rechte mit Nachdruck wahren zu können.

(Der Konsum-Verein Groß-Otterleben) hielt

Verbandes über das verlassene Vermögen, und wie ersehen, daß der Verein bei der Gründung 119, am Jahresabschluss nach Abzug von 8 anscheinenden aber 395 Mitglieder hat. Der Brutto-Gewinn beträgt 5955,82 Mark. Die Ausgaben betragen: Geschäftsumfassen, Miete usw. 1019,14 Mark, für Löhne und Gehälter 3346,40 Mark, für Abschreibung auf Inventar 181,57 Mark, zusammen 4547,20 Mark, so daß ein Ueberschuß von 4637,69 Mark verbleibt. Die Vermögensrechnung ergibt:

Barbestand der Kasse	979,64 Mk.
Bestand an allgemeinen Waren	944,77 "
Bestand an Brennmaterial	1340,66 "
Bestand an Inventar	3449,75 "
Summa des Bestandes	15214,82 Mk.
Dagegen betragen die Passiva:	
der Reservefonds	604,50 Mk.
die Mitgliederzuschüsse	882,50 "
das Referenten-Konto	490,13 "
die Forderungen	2000,00 "
die bei den Mitgliedern aufgenommene Anleihe	6600,00 "
Zusammen	10577,13 Mk.

Es verbleibt sonach ein verlässliches Vermögensvermögen von 4637,69 Mark, ein Ergebnis, dessen sich der Verein freuen kann. Leider kliefen auch Mängelheiten dem Verein nicht erspart. So kann das Vorgehen einiger Aufsichtsratsmitglieder gegen den Geschäftsführer wirklich nicht entschuldigend werden, selbst nicht, wenn man davon absieht, daß in dem Lagerhalter die reichende Kraft zu suchen ist. Die Auswertung der Beschwerde über den Lagerhalter hat deutlich gezeigt, daß mit der Einstellung des Lagerhalters ein arger Mißgriff geschehen ist. Bei Punkt 2 wurde dem Vorstand die beantragte Entlohnung erteilt. Unter Punkt 3: Verteilung des Reingewinns, wurde dem genannten Vorstand zugestimmt und zwar wie folgt: 1. Zur Abzahlung zum Reservefonds 2 Prozent des Reingewinns = 92,75 Mark, 2. Rückvergütung (Dividende) an die Mitglieder 10 Prozent auf die ausgegebenen Gegenmarken = 422,24 Mark, 3. Für gesellschaftliche und allgemeine Bildung, Bibliothek etc. 200 Mk., 4. Für einen Dispositionsfonds 120,70 Mark, zusammen 4637,69 Mark. Die Zusammenfassung von 200 Mark für Bildungszwecke von dem Ertragsüberschuss des ersten Halbjahres erachten etwas hoch bei nur 400 Mitgliedern. Der Geschäftsführer begründete diese Ausgabe damit, daß es ratsam sei, besonders die Frauen zur Mitarbeit heranzuziehen und zu diesem Zweck soll für jedes Mitglied eine gemeinschaftliche Frauen-Zeitung gehalten werden; die Kosten werden aus diesem Fonds bestritten. Bei Punkt 4 wurden für die aufschreibenden Aufsichtsratsmitglieder 3 neue gewählt, während das ausstehende Verbandsmitglied wiedergewählt ist. Bei Punkt 5 wurde der beantragten Entlohnung einer zweiten Verbandssekretärin zugestimmt. Nach Erledigung verschiedener Anträge wurde die Sitzung um 1 Uhr nachts geschlossen.

Diesdorf, 19. November.

(Die Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins, Bezirk Diesdorf) findet morgen, Mittwoch, abend 8 Uhr im Hildebrandtschen Lokale statt. Der wichtigste Tagesordnungspunkt ist es notwendig, daß alle Mitglieder in der Versammlung erscheinen; auch werden Mitglieder aufgenommen; Gäste sind willkommen. — Den Partei-

genossen zur Nachricht, daß am Sonntag, den 24. November (Totenfest), abends 7 1/2 Uhr, eine öffentliche Volks-Versammlung im Hildebrandtschen Lokale stattfindet, in welcher Genosse Redakteur Hauschildt über das Thema „Keine Arbeit — teures Brot“ einen Vortrag halten wird. Darum, Genossen, agitiert heute schon für die Versammlung.

Burg, 19. November. (Eine Volksversammlung) findet nach anderthalbjähriger Pause morgen, Mittwoch, nachmittags 3 Uhr wieder im „Hohenjollerpark“ statt, in der Reichstagsabgeordneter Wilhelm Kees-Magdeburg sprechen wird. Bemerkenswert ist, daß auch Frauen Zutritt haben. Die gegenläufige Ansicht der hiesigen Polizeibehörde ist im Verwaltungsverfahren durch einen obliegenden Bescheid unsererseits korrigiert worden.

(Zum Schneeballsystem.) Zur Zeit wird Burg unsicher gemacht von Leuten, die mit dem sogenannten „Schneeballsystem“ Meiderlöse für Frauen vertreiben. Zu diesem Zwecke muß jede Frau, die Zeug zu einem Kleide haben will, vier Scheine zu je 1,65 Mark verkaufen. Die Käuferinnen dieser vier Scheine müssen ihrerseits jede wiederum je 4 Scheine los zu werden suchen, so daß in der vierten Hand bereits 256 Scheine, in der fünften 1024, in der sechsten 4096, in der siebenten 16384 Scheine zu verkaufen sind, somit also zwei Drittel der ganzen Einwohnerschaft Burgs Scheine erwerben müßten. „Die Letzten heißt der Hund.“ Da es hauptsächlich Arbeiterfrauen sind, auf die reflektiert wird, so sei hiermit jeder vor dem Schwindel gewarnt, um so mehr, da man sich durch den Verkauf auch strafbar macht.

Halle a. S., 18. November.

(Moderne Bekämpfung des Umsturzes.) In jener „vertraulichen“ Zusammenkunft im Grand-Hotel, in der „amtliche Erhebungen“ über die Arbeitslosigkeit vorgenommen werden sollten, hatte sich der Oberbürgermeister Stände in Halle recht mißachtend über die Halleische Arbeiterbevölkerung ausgesprochen. Der Herr befand sich an jenem 12. November unter der Leitung des Herrn Oberpräsidenten v. Bötticher in Gesellschaft von Regierungspräsidenten, Großindustriellen, Vertretern der Landwirtschaft etc., und glaubte gegenüber der Arbeiterschaft seinen Gefühlen ungehört Ausdruck geben zu können. Am anderen Tage stand aber seine in der vertraulichen Konferenz gehaltene Rede in der sozialdemokratischen Presse. Hiernach hatte Herr Stände gesagt: „Wenn sich in Halle 2000 Arbeitslose melden, dann sind sicher 1500 Latscher (gemeint sind mit dem Worte arbeitsscheue Bummler etc.) und Gelegenheitsarbeiter darunter.“ Nicht bloß das „Volksblatt“ ging mit der Äußerung scharf ins Gericht, sondern auch die liberale „Saale-Zeitung“ protestierte gegen die Äußerung mit den Worten: „Schlimmer konnte das Oberhaupt unserer Stadt unser Gewissen nicht in Mißkredit bringen.“ Als nun Herr Stände in der heutigen Stadtverordneten-Sitzung gelegentlich der Bewilligung von 41 700 Mark zu

streng vertraulichen Charakter gegeben und brauchte er nicht darüber zu sagen. Er wolle aber erklären, daß seine Rede nicht wieder gegeben worden ist. Was aber die sozialdemokratische Presse über ihn schreibt, sei ihm gleichgültig. Er werde die Bekämpfung der Sozialdemokratie immer in den Vordergrund stellen und durch die ihn von jener Seite angebrachten Beleidigungen fühle er sich in seiner amtlichen Stellung geachtet und geehrt. Es gebe tatsächlich viel arbeitsscheues Gesindel in Halle, das er in jener Konferenz von 1500 bis auf 2000 Köpfe gerechnet habe, aber von einem großen allgemeinen Notstand könne man Gott sei Dank in Halle nicht sprechen.

Seehausen (Altmark), 18. November.

(Zum Mord in Zage) ist noch ermittelt, daß außer dem Raubmorde, bei welchem zwei Scheine zu je 100 Mark und 60 Mark Silbergeld entwendet wurden, noch ein Lustmord vorliegt. Nach einer als zuverlässig geltenden Auskunft ist der eine Mörder der Witwe Jaap in Zage in der Gegend von Lenzen verhaftet und unter sicherer Bedeckung in das Wittenberger Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Weiter wird aus Ferleberg berichtet: Ein Verdächtiger, auf den das Signalement des jüngeren der mutmaßlichen Mörder der Frau Gattwirthin Jaap in Zage paßt, wurde von der hiesigen Polizei angehalten und vorläufig in Gewahrsam genommen. Der Verhaftete giebt an, er sei von Prignitz gekommen.

Rudolstadt, 18. November.

(In dem großen Prozeß gegen 20 gut situierte Frauen aus Weimar und Cölleda) sowie gegen einen Einwohner aus Erfurt wegen fortgesetzter schwerer Verbrechen nach § 219 des Strafgesetzbuchs (Abtreibung der Leibesfrucht), erkannte das Schwurgericht nach dreitägiger Verhandlung gegen den Hauptangeklagten Sühnelin auf zwei Jahre Zuchthaus. Sämtliche übrige Angeklagte wurden, da die Geschworenen die Schuldfrage verneinten, freigesprochen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande.

Die Schmiedemeister-Genossenschaft in Halle fand dieser Tage früh ihr 15. Wochen altes Kind tot in seinem Bettchen auf. Eine Kage, die sich in die Kammer eingeschlichen, soll sich auf das Gesicht des kleinen Wörmers gelegt und es erstickt haben. — In Haft genommen wurde in Burg der Rentier Karl Müdiger, und zwar, wie die Burger „Neuesten Nachrichten“ melden, wegen Unflätigkeiten, begangen an der eigenen Tochter. — Vergangene Woche sind zwei Arbeiter in der Zuderfabrik zu Rospitz verunglückt. Der Ar-

beiter Gräbbling geriet in den Schnitztransporter und erlitt schwere Verletzungen, hauptsächlich an den Armen, die seine Befreiung nach Halle nötig machten. Er soll noch am Abend vor dem Chirurgen nachgesehen haben, jetzt bin ich 25 Jahre auf dem Boden und mir ist noch nichts passiert. Der Arbeiter Hoppe aus Brehzog sich eine Blutvergiftung zu. Auch Hoppe wurde nach Halle geführt.

Vereine und Versammlungen

Am Mittwoch, den 13. November, tagte eine öffentliche Zimmerer-Versammlung im „Dreifässerbund“, Große Straße. Auf der Tagesordnung stand: 1. Die wirtschaftliche Krise und der Begleiterscheinungen für unsere Organisation. 2. Wahl der Sieben-Kommission. 3. Beschließendes. Zum ersten Punkt der Tagesordnung hielt Kamerad C. e. Hamburg einen lehrreichen Vortrag und erließ sich seiner Aufgabe zur vollen Zufriedenheit der Versammlung. Leider sehr schwach besucht war. In die Sieben-Kommission wurde die Kameraden Mäkel und Klein gewählt. Beim Punkt 3. „Beschließendes“ wurde zu recht zahlreicher Beteiligung an den Gewergerichtswahlen aufgefordert.

Freie Religionsgesellschaft. Heute, am Dinstag, morgen 10 Uhr, hält Herr Dr. Kramer im Gemeindehause, Marktstraße, einen Festvortrag für die Religionschüler, sowie nachmittags 5 Uhr einen Erbauungsvortrag für Erwachsene. Der Zutritt ist jedermann gestattet.

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangsverein. Wegen Krankheit unseres Dirigenten fällt diese Woche die Übungsstunde aus. Nächste Übungsstunde 28. November.

Donnerstag, 21. November:

- Naturheilverein Preignitz, Magdeburg. Jeden Donnerstag nach dem 1. und 15. Versammlung im „Alten Reich“, Verlierviertel.
- „Turnverein Einigkeit“, Rudau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde im „Thalia“, Dorothienstr. 1.
- Männer-Turnverein „Frischlauf“, Magdeburg. Jeden Montag und Donnerstag Turnstunde in der Stadt. Turnhalle Augustastraße 22-23, Eingang Wisnarsstraße.
- Arbeiter-Turnverein Neue Neustadt. Jeden Montag und Donnerstag Übungsstunde abends 8 Uhr in der städtischen Turnhalle, Umschlagstraße 76.
- Turnverein Rahm, Eudenburg. Jeden Donnerstag abend von 8 1/2 bis 10 Uhr Turnen der Damen-Abteilung in der „Berliner Bierhalle“, Schöningerstraße. Anmeldungen werden bei entgegen genommen.
- Musikalischer Vergnügungsverein „Lyra“, Magdeburg-Neustadt. Jeden Donnerstag abend Übungsstunde in der Gemütlichkeit, Schmidstraße.
- Nachfahrerklub Etern. Jeden Donnerstag Saalfahren und Zusammenkunft in der „Berliner Bierhalle“.
- Nachfahrerklub „Sturm“. Jeden Donnerstag abend Vereinsabend im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1.
- Neue Neustädter Arbeiter-Gesangsverein. Übungsstunde jeden Donnerstag im „Weißen Hirschen“.
- Zudenburger Musikverein Hoffnung. Jeden Donnerstag Übungsstunde im „Reisekontel“, Aufseherstraße 32. Mitglieder werden dort aufgenommen.
- Arbeiter- stenographen-Verein Neustadt. Jeden Donnerstag Übungsstunde in der „Gemütlichkeit“, Schmidstraße 5.
- Zudenburger Arbeiter-Gesangsverein. Übungsstunde jeden Donnerstag abend bei Maumann, Mühlstraße 13.
- Arbeiter-Nachfahrerklub „Freiheit“. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Saalfahren und Versammlung im „Reichs-Restaurant“.
- Arbeiter-Gesangsverein „Freundschaft“, Neue Neustadt. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Bartels, Fabrikstraße.
- 1. Alte Neustädter „Harmonika“-Verein. Jeden Donnerstag Übungsstunde bei Georg Winter, Rogauerstraße 80.
- Diabolo- Arbeiter-Gesangsverein. Jeden Donnerstag abend

8 1/2 Uhr. Arbeiter-Gesangsverein. Jeden Donnerstag Übungsstunde im „Gaihof zum Schwan“. Dasselbst werden Mitglieder aufgenommen.

Burg. Nachfahrerklub „Halle“. Jeden Donnerstag Saalfahren im „Herrenkrug“, Berliner Chaussee.

Eine Revue über die arbeitslosen Metallarbeiter Magdeburgs

fand heute vormittag im „Luisenpark“ statt. Vor dem Eingang zum Garten hatten sich mehrere Polizeibeamte in Zivil postiert, jedenfalls mit dem Auftrage, die eingehenden Personen zu zählen. Im Eingang zum Saal wurden arbeitslose Arbeiter des Baugewerbes zurückgewiesen.

Im Saal selbst waren ca. 600 Personen anwesend, die dem Referate des Genossen Wolf andächtig lauschten. Nach einer kurzen Diskussion, in der der Unmut über die Lässigkeit der Behörden, notwendige Arbeiten schnell in Angriff zu nehmen, aus allen Ecken heranklang, fand eine Resolution einstimmige Annahme, die wir an anderer Stelle unseres Blattes zum Ausdruck bringen. Die bekannte Äußerung des Regierungspräsidenten hat jedenfalls, wenn es nicht schon anderweit geschehen, durch diese Versammlung ihre unzweideutige Widerlegung gefunden. Der eigentliche Zweck der Versammlung wurde also erreicht, obwohl festgestellt wurde, daß auch in dieser Versammlung nur ein Bruchteil der wirklich arbeitslosen Metallarbeiter anwesend waren.

Mit aufgeschlagenem Rostwagen, die meisten ohne schützenden Ueberrock, verließen die Opfer der Krise das Versammlungslokal und begaben sich in ihre Wohnungen.

Briefkasten.

M., Burg. Sie haben vollkommen recht. Aber das ist nun einmal so. — Gruß H. —

Ein alter Moment. Ja. Die erste Herrschaft, bei der in jeder Woche die Aufsichtung geschieht, muß die Marke haben. —

Presse-Kommission!

Freitag abend 8 1/2 Uhr

Gewerkschafts-Kartell.

Donnerstag abend 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Alb. Bäter, Knochenhauerstraße 27/28.

Arbeiter!

Vergeßt bei Euren sonntäglichen Ausgängen nicht diejenigen Wirte und Saalbesitzer, die Euch ihre Lokale zu Versammlungszwecken zur Verfügung stellen!

Fama
Ist die beste Margarine.

Mit heutigem Tage habe hier Gr. Marktstraße 16, ein
Auktions-Haus
eröffnet und kommen diese Woche folgende Sachen zum Verkauf:
Ein großer Posten
Winter-Toppen, elegante
Winter-Paletots, Anzüge
Hosen, einzelne Jacketts,
Kinder-Anzüge, Arbeits-
hosen, ein Posten Herren-
Damen- u. Kinderschuhe
und -Stiefel, ein Posten
Kinderwagen und Kinder-
Sportwagen. 1117
Fortwährend freihändiger Verkauf
zu Auktionspreisen, täglich geöffnet
von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends.
Sonntag von 8-9 u. 11-12 Uhr.

B. Wolff
Auktionator und Taxator
Gr. Marktstraße 16.

Billigste Bezugsquelle!!!
Neue und getragene
Herren- Winter- Paletots
neue Herren- Anzüge
Jünglings- Anzüge und
Paletots, Winter- Toppen
und -Hosen 994
empfehlen in großer Auswahl
bei billigster Preisstellung.
Max Herzberg
Schopenstr. 1. L.

Buckau. Buckau.
**Hermann
Bruns**
1091 empfiehlt

Kanonen-Oefen
Ofen-Röhren u.
Rosten
Dauerbrand-Oefen
jeden Systems
zu den billigsten Preisen.

Künstl. Zähne, Plombieren etc.
Vollst. schmerzlose Zahnoperationen.
Rud. Barfels
Buckau Schönebeckstr. 29/30
Ecke Gärtnerstr. 1090

Bettfedern
Baunen
sowie fertige **Betten**
liefert in tadelloser Ausführung
schön, billig und gut
Carl Gottschalk
1086 Magdeburg-Neustadt.

Großer
Möbel-Verkauf!
so lange der Vorrat reicht
Ruhb. Wunsch-Schränke Mk. 55
Ruhb. Wunsch-Vertikow Mk. 55
Ruhb. Pfeiler-Schränke " 25
Ruhb. Sofa-Tische " 20
Ruhb. Divans " 75
Ruhb. Garnituren " 125
Ruhb. Zimmertische " 55
Ruhb. Spiegel von 5 Mk. an.
Stühle 3 Mk.
Schreibstühle, Küchenschrank, Küchen-
möbel, Bettstellen mit Matr.
spottbillig.
Überzeugung macht wahr!
Nur bei 1168

M. Kelling
Schrotvorferstraße 1a.

Fama
Ist die beste Margarine.

Telephon 3549.

Wissen Sie ??
schon ??

was das Waren- und Möbel-
Kredit-Haus von S. Osswald
Ihnen bietet

Nein ??

Dann kommen Sie her und
überzeugen Sie sich selbst!

Mit nur 12 Mark Anzahlung
und 1.50 Mark pro Woche Abzahlung

liefern ich
Komplette Brautausstattung

bestehend aus:
1 Bettstelle
1 Matratze
1 Tisch
1 Kleiderschrank
1 Küchenschrank
1 Küchentisch
1 Spiegel
2 Stühle

Die reichste Auswahl bietet mein enormes Lager in
Herren-, Knaben-
Damen- und Mädchen-Konfektion
sowie Manufakturwaren.

S. Osswald

anerkannt leistungsfähigstes und größtes Möbel- und Waren-
Kredit-Haus am Platze.

Magdeburg, Alte Ulrichsstr. 14, I
1218 vis-à-vis der Ulrichskirche.

Beamte, auch außerhalb, Kredit ohne Anzahlung.

Die Neue Zeit

Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie

bringt u. a. in Nr. 6 nachstehende Artikel:
Franz Mehring, Historisches zur Verelendungstheorie.
Heinrich Schulz, Beiträge zur Geschichte der Volksschule. (Fortsetzung.)
H. Ströbel, Das Ueberbrett.
Paul Hirsch, Neue Untersuchungen über die Wohnungsfrage.
Cunow, Wirtschaftliche Umschau.

Preis pro Nummer 25 Pfg.

Die Hefte sind einzeln zu haben in der

Buchhandlung Volksstimme.

Gratis verlange man von jedem Kolporteur ein Ver-
zeichnis von Mebers Volksbüchern. Bis haben in
der **Buchhandlung Volksstimme.**

Sämtliche noch am Lager
befindlichen

**Damen-Jacketts — Kragen,
Rad-Mäntel — Golf-Capes,
Kinder-Mäntel und Jacken,**

der vorhergehenden Saison wegen

noch bedeutend billiger

als bisher.

A. Karger

Gelegenheitskauf-Geschäft

8 Grosse Marktstrasse 8.

Möbel 399

Spiegel u. Polsterwaren
reelle Arbeit
empfehlen

C. Dittmar Tischler
Tischlerkrugstraße Nr. 26,
Teitzahlung gestattet.

Wilh. Markworth & Co.

Delikatessen, Süßfrüchte,
Konserven, fr. Wurst- u. Fleisch-
waren, Fischwaren-Import-
und Versandhandlung
Magdeburg, Nr. 23
Größte Leistungsfähigkeit
sowie größtes Lager
dieser Branche in der Provinz.
Specialität:
Kunstp. Einrichtungslieferungen
für Einrichtung neuer Geschäfte
nebst sachgem. Anleitung dazu.
Kostenanschläge kostenfrei.
la. Referenzen zur Verfügung.

Pflaumenmus

anerkannt beste Qualität
offiziert v. 5 Pfd. an p. Pfd. 15 Pf.

Gustav Köhler

Pflaumenmusfabrik m. elektr. Betrieb
Leipzigerstraße 14. H3

Dampfbäder, Packg., Massag. etc.

Kur- u. Bade-Anstalt

Magdeburg, Grosse Schulstrasse 4.

Violinen-

Saiten, Stege, Bogenbezüge,
sowie alle Ersatzteile für
Saiten-Instrumente
bei 1188
Robert Brüggemann
Uhren- und Musikwert-Handlung
Neue Neustadt
Breiteweg 37.

Fama
Ist die beste Margarine.

Burg. **Burg.**
Jeden Tag:
**Frische Wurst, frische
Leber u. Wurstwaren**
empfehlen 1162
Carl Schickerling
Kochschächter
Burg, Große Brauhstraße.

005 **Alle Damen**

ble auf einen feinen aromatischen Geschmack
des Kaffees Wert legen, verwenden als
Zusatz eine Kleinigkeit Lindes Essenz.

Därme-

Leber-
und Gewürz-
Handlung
von
H. Reich,
Magdeburg,
Wilhelmstraße 15.
Fernsprecher 1236.

Därme-

Leber-, Gewürz-
und
Fleischerwerkzeug-
Handlung
1124 von
Emil Lewy
Magdeburg
Kronprinzenstraße 4.
Fernsprecher 1198.

Zwei Maurer- Lehrlinge
zu Ostern gesucht.

F. W. Bodenstein, Bauunternehmer
Specialist für Backofenbau 1201
Magdeburg, Albrechtsstraße 11.

Krankenkasse „Merkur“, E. H.
genügt jedem Arbeitgeber u. Arbeit-
nehmer. Freie Arztwahl. I. Verzeichn.
Die Familie hat bei mäßigem Beitrag
ärztliche Hilfe. Bureau: Notekred-
str. 22. Vertreter in Burg: D. Hü-
botter, Zerhöfer Chauffee; Commern:
H. Weinhardt, Satzstr. 13; Groß-
Ottersleben: Otto Hecht, Lindenst. 24.

Staudesamt.

Magdeburg, 18. November.
Aufgebote: Bur.-Vorst. Gust.
Schreibvogel in Halle a. S. mit Anna
Müller hier. Comptoirist Paul Tade
in Sangerhausen mit Bertha Sturm
hier. Dachdecker Max Schlichter mit
Stamislana Krieger hier. Postbote
Karl Hermann Kahl in Gatersleben
mit Pauline Emma Hoppe in Draken-
stedt. Telegraph.-Arb. Friedrich Müd.
Karl Schrader mit Anna Emma
Siebe in Dvenstedt.

Eheschließungen: Kaufm.
Wilhelm Hummel in Weimar mit
Margarete Schwabe hier. Arbeiter
Hermann Friede mit Agnes Kerken
hier. Arb. Joh. Blohm mit Ww.
Dorothee Elbe geb. Keilwig hier.
Arb. Fritz Hiller mit Leonore Gren-
lich hier. Monteur Herm. Kuhl hier
mit Antonie Hofmann in Berlin.
Wagenladierer Max Nawolke mit
Ernestine Klaus hier.

Geburten: Rosa, T. des
Schuhmanns Karl Steinhilf. Wilh.
S. des Schuhm. Willy Hohesfel.
Otto, S. des Schlossers Gustav
Kahlfeld. Karl und Luise, Zwil-
linder des Lagerhals. Ernst Richard
Bertrud, T. des Kutschers Friedrich
Keyerling. Hedwig, T. des Stelln.
Emil Friede.

Todesfälle: Bertha Schan,
unverehelicht, 31 J. 1 M. 26 T.
Heinrich Dähne, Schneidermeister,
54 J. 5 M. 3 T. Herm. Zimmer-
mann, Dienstmann, 51 J. 8 M.
Wilhelm Schulze, Lehrer, 45 J. 1 M.
T. Marie geb. Klotzmann, Ehe-
frau des Bäckereimeisters Richard
Reichhorn, 29 J. 1 M. 21 T.
Bertha geb. Alex. Ehefrau des
Photographen Jul. Jonas, 64 J.
20 T. Käthe, T. des Arbeiters
Herm. Kaliszewski, 7 T. Anna,
unehelich, 10 T. Luise und Karl,
Zwillingskinder des Lagerhalters
Ernst Richard, 15 St. bezw. 2 T.

Endenburg, 18. November.
Aufgebote: Telegraphen-Arb.
Otto Emil Kirchner mit Luise Mar-
garete Emma Kullmann hier.
Geburten: Karl, S. des Kon-
trollors Karl Schläter. Emmy, T.

des Arbeiters Wilhelm Hünze Bruno,
S. des Arbeiters Hermann Geuer.
Todesfälle: Paul, S. des
Arb. Aug. Janz, 4 J. 7 M. 12 T.
Frieda, T. des Arb. Heinrich Babe,
3 M. 17 T. Schneider Christian
Conrad, 58 J. 5 M. 12 T.
Togeburt: S. des Kaufm.
Karl Frisch.

Buckau, 18. November.
Aufgebote: Ladierer Arthur
Walter Klaaf hier mit Elfa Wende-
born in Magdeburg.
Geburt: Otto, S. des Drehers
Otto Brandt.

Todesfälle: Emmy, T. des
Arbeiters Franz Wehner, 4 M.
12 T. Schornsteinfegermstr. Bern-
hard Hilteneburg, 70 J. 5 M. 25 T.
Willy, S. des Malers Gustav
Helmdag, 3 J. 7 M. 15 T.

Cracau.
Eheschließungen: Arb. Fabian
Schneider mit Marianne Jyborczyk
in Woltersdorf.

Geburten: Hedwig Elsa, un-
ehelich hier. Emmy Luise Chaillot,
T. des Kaufm. Fritz Wendeborn h.
Wilhelm Karl, S. des Schriftsetzers
Richard Seifert in Preßler.

Todesfälle: Frau Luise
Kahl geb. Freitag hier, 85 J. 2 M.
13 T. Maurer August Karl Hünze
hier, 49 J. 9 M. 22 T.

Burg, 16. November.
Eheschließungen: Bahn-
steigkassierer Karl Traugott Ferdin.
Voss mit Witwe Vahldick, Amalie
Marie, geb. Verthold. Drechsler
Ludwig Salsowitsch mit Marie Ida
Stodtmeister. Schuhmacher Arthur
Johannes Ewald Sander mit Emma
Waller.

Aufgebote: Arb. Paul Georg
Krothly mit Anna Marie Küter.
Geburten: S. unehelich. T.
des Arbeiter Wilhelms Niebold.
T. des Arbeiters Christian Stoll.
T. des Schlossers Bruno Franke.
Todesfälle: Elfe, T. des
Schuhmachers Rud. Kumbos, 15 T.
Arbeiter Friedrich Garz zu Schermen.
Arbeiter Andreas Luckert, 70 J.

Neuhaldensleben.
Aufgebote: Arbeiter F. J.
Johke hier mit M. D. Dvalski geb.
Dencke hier. Arb. H. A. Wäde
mit M. E. D. Müller hier.

Todesfall: C. Wittler geb
Theue, Ehefrau des Privatmanns
C. Wittler, 60 J. 9 M. 20 T.

Fama
Ist die beste Margarine.

An die Mitglieder aller Krankenkassen in Magdeburg!

Mittwoch (Bußtag), den 20. November, nachmittags 3 Uhr
im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c

Große Versammlung für Krankenkassen-Mitglieder aller Kassen in Magdeburg.

Tages-Ordnung:

Die sozialpolitischen Aufgaben der Krankenkassen und welche Förderung lassen Regierung und Aufsichtsbehörden denselben angedeihen? Referent: **Dr. R. Friedeberg-Berlin.**

Zu dieser Versammlung laden wir hiermit alle Mitglieder, Vertreter, Vorstände und Verwaltungsbeamte ein. Auch die Herren Ärzte und Apotheker ersuchen wir freundlichst diese Versammlung zu besuchen. Die Gewerkschaftsmitglieder aller Berufe ersuchen wir, für den Besuch dieser Versammlung zu agitieren. In den Krankenkassen muß noch sehr viel gebessert werden. Das soll durch die Versammlung gefördert werden.
Der Vorstand des Gewerkschaftsvereins in Magdeburg.

Ortskrankenkasse

für die in
Sprit-, Rum-, Likör-, Essig-, Hofbräu- und Konditorei-
waren-Fabriken beschäftigten Personen des Gemeindebezirks
Magdeburg

General-Versammlung

findet statt
Sonntag, den 30. November 1901
abends 8 1/2 Uhr
im Gartensaal der „Reichshalle“.

Tages-Ordnung:
1. Neuwahl des Vorstandes
2. Wahl eines Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung.
Der Vorstand.

Konsum-Verein Neustadt.

Die ordentliche General-Versammlung

des vierten Vierteljahres findet am Sonntag, den 23. November 1901, abends
8 1/2 Uhr, im **Luisenpark**, Spielgartenstraße 1c, statt.

Die Tagesordnung zu dieser Versammlung liegt in sämtlichen Verkaufsstellen aus und machen wir unsere geehrten Mitglieder darauf aufmerksam, daß der Zutritt zu dieser Versammlung nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches gestattet ist.

Der Vorstand.

Kaiser-Panorama

Billige Berlin-Passage
Magdeburg, Breitweg 134, I.
geöffnet
von morgens 9 bis abends 10 Uhr.
Diese Woche:

III. Die Pyrenäen von
Pan bis Biarritz.

Wundergrotte v. Lourdes

Von Neapel
zu den Balearen-Inseln.

Puppen-Berleken werden angefertigt
Neustadt, Mitterstr. 1b.

Cirkus-Variété.

Direktion: Franz Schmidt.

Eröffnungs-Programm!

Gültig vom 16. November bis 30. November

Jeden Donnerstag: Elite-Vorstellung

Anfang 7 1/2 Uhr.

7 1/2 bis 9 Uhr: Konzert der Hauskapelle.

!! Neuwaldensleben-Wolmirstedt !!

Sonntag, den 24. November, nachmittags 3 Uhr
öffentliche Preisversammlung
im Lokale des Herrn Hirschfeld zu Obenstedt.

Tages-Ordnung:
1. Bericht vom Parteitag in Albed. Referent: Stadtverordneter
Richard Riisch. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes.

Parteiengenossen! Die Agitation gegen die Erhöhung der Getreide-
zölle hat uns gezeigt, welche Mägen im Kreise noch auszufüllen sind.
In der Preisversammlung wollen wir die Mittel und Wege besprechen,
um die Mägen der Organisation enger zu schütten. Aus diesem
Grunde ist ein zahlreiches Erscheinen der Obenstedter wie der aus-
wärtigen Genossen dringend erforderlich.
Der Einberufer.

Ernst Herrmann's Gastwirtschaft

Neustadt, Panburgerstraße 1.

Empfehle mein freundlich eingerichtetes Vereinszimmer mit
Zustimmung; passend für kleinere Festlichkeiten, Versammlungen, Zahl-
abende von Gewerkschaften usw. — Außerdem stehen zwei gut möblierte
Zimmer zu vermieten. Um Zuspruch bittet ergebenst

Ernst Herrmann.

Luisen-Park.

Mittwoch (Bußtag)

Fricassé.

Mitte

Sie erhalten Anrichten

einzelu mit
5 Mark Anzahlung
und wöchentlich
1 Mark Abzahlung.

Hermann Liebau
Zugl.: Otto Klingmüller
Wolmirstedt 127 970

centrics.
9 Uhr 10 Min.: **Marie van Diek**, die Duren-Schiltgin.
9 Uhr 25 Min.: **Fri. Marsella**, Walzer- und Vieder-
Sängerin.
9 Uhr 35 Min.: **The Adras**, Equilibristen.
9 Uhr 50 Min.: **Les Donvells**, Musikalische Neuheiten.
10 Uhr 10 Min.: **Acté**, die singende Witte
10 Uhr 15 Min.: **Robert Neemann**.
10 Uhr 35 Min.: **The 8 Diamonds**, Amerikanisches
Gesangs- und Tanz-Ensemble.
Rauchen nur im letzten Teil gestattet!

H. Wiemanns Restaur.

Nachtweide 19a.

Am Bußtag, nachmittags 3 Uhr:

Grosses Preis-Skatspielen.

Ergebnis ladet ein D. Ds.

Mittwoch, den 20. November:

Grosses Preis-Skatspielen.

Anfang 4 Uhr am Sonntag

Ergebnis ladet ein

Adolf Meyer

1223 Neustadt, Neuwaldenslebenstr. 25.

Diesdorf. Achtung! Diesdorf. Gasthof zum weissen Ross.

Heute, Bußtag, von 4 Uhr ab

Grosses Preis-Skatspiel.

Ergebnis ladet ein H. Hildebrandt.

Herrn-Paletts, Damen-Konfektion, Mühlige

der gehe nur zu
Hermann
Liebau
(Zugl. Otto Klingmüller)
Magdeburg
Breitweg 127, I.
Ecke Schrotborferstr.
vis-à-vis der Katharinenkirche

Kredit unter günstigsten
Bedingungen!!!

Bazar Magdeburg

Jakobs- u. Petersstr. Ecke
Bismarckstr. 1
Wilhelmstadt, Annaftr. 2.

August Schumm

Eudenburg 370
Braunschweigerstr. 19

Rüchzettel des Schreivinnen- und Damenheims Reneweg 1/2.

Mittwoch: Brühsuppe mit Reis oder
Sopropieruppe, Polnischer Hase,
Salzkartoffeln oder weiße Bohnen-
suppe, gefüllte Zwiebeln u. Salz-
kartoffeln.

Donnerstag: Legierte Suppe, Kohle-
rüben und Pötelfleisch, Salz-
kartoffeln oder weiße Bohnen-
suppe, gefüllte Zwiebeln u. Salz-
kartoffeln.

Freitag: Kartoffelsuppe m. Würstchen,
Apfelflöße mit brauner Butter
und Zucker oder Hafersuppe,
Bratowurst und Kartoffelsalat.

Sonntag: Brühsuppe mit Nudeln
oder Bieruppe, Rindfleisch und
Beichamel-Kartoffeln, Rindfleisch,
Capernsauce und Salzkartoffeln

Rüchzettel der Magdeburger Volksküche

Hauptwache 5 und Neustadt,
Schuldtstraße 61.

Donnerstag: Erbsen m. Rippensped.
Freitag: Braunkohl, Salzkartoffeln
und Schweinebraten.
Sonntag: Saure Kartoffelsuppe
mit Rippensped.

Hoffmeister homöop. Praktikum

Verbunden mit Hilfsmittel nach
dem neuesten Heilverfahren.
Ueberraschende Erfolge erzielt
ich selbst bei für unheilbar gehaltenen
inneren und äußeren Krankheiten
und chronischen Leiden. Keine Be-
rufsförderung, Distret. Magdeburg,
Bismarckstr. 7. Sprechstunden von
früh 8-5 Uhr nachmittags und
abends v. 7-9 Uhr, auch Sonntag.
Schriftl. schnellste Zusendung.

Kanarien- Weibchen

à Stück 40 J, kauft
Kersten, Neustadt
Wolmirstedterstr. 10.

Vollständiges Schachspiel

Mit Anleitung zum Spielen
Das interessanteste aller Spiele
20 Pfg.
Buchhandlung Volksstimme

Wieder eingetroffen

Illustr. Neue Welt-Kalender für 1902

Zu beziehen durch alle Holzporture sowie die Buchhandlung Volksstimme

„National-Zeitung“ zufolge, auf den Einfluß der militärischen Forderungen auf die Entwicklung des Schiffbaues und der Artillerie hin. —

Wie auch die „National-Zeitung“ erfährt, hat der Reichsfanzler Graf Bülow die Absicht, eine sich im Reichstage etwa ergebende Gelegenheit zu benutzen, um sich über die vielbesprochene Neuorganisation des Ministers Chamberlain und die in der deutschen Presse laut gewordene Ansicht, daß die deutsche Regierung einen kalten Wasserstrahl gegen die Chamberlain'sche Bemerkung richten müsse, auszusprechen. —

Eine „wirtschaftliche Vereinigung“ zur parlamentarischen Durchpeitschung des Zolltarifs soll in der Bildung begriffen sein. Man denkt dabei an eine Neuaufgabe der interfraktionellen Vereinigung bei der Beratung des 1878/79er Zolltarifs. Das Berliner Krippblatt verspricht sich viel von diesem künstlichen Gezücht. Man verzweifelt aber nicht, daß 1878 die Sozialdemokratie nur ein Fährlein von einigen Vertretern im Reichstage hatte und die Masse ihrer Anhänger im Volke unter einem Ausnahmegefeß stand. Heute haben wir eine starke Fraktion und einen ungeheuren Anhang im Volke, wie jeden Tag auf neue die zahlreichen Unterschriften unter die Petitionslisten ergeben. An der Sozialdemokratie werden auch die zollwucherischen Pläne der neuen wirtschaftlichen Vereinigung zerschellen. —

Die Behandlung des Genossen Bredendek, des Redakteurs der „Rhein-Westf. Ztg.“ wird den Verein „Berliner Presse“ in seiner Sitzung am 27. Nov. beschäftigen. Bredendek, der wegen Preßvergehens angeklagt war, wurde bekanntlich mit Handschellen gefesselt öffentlich über die Straßen Dortmunds geführt. Elf Mitglieder haben folgenden Antrag eingebracht:

Der Verein Berliner Presse wolle folgende Resolution beschließen: „Der Verein „Berliner Presse“, dem Schriftsteller aller Parteischattierungen angehört, hat entschieden Protest gegen die inhumane, schimpfliche Behandlung ein, die dem Redakteur der Dortmund'schen sozialdemokratischen Zeitung seitens der Polizeibehörde widerfahren ist. Der Verein „Berliner Presse“ steht in diesem Vorfall eine **Servatwirdigung des gesamten Schriftstellerstandes** und verlangt von den deutschen Behörden, daß sie, wie in allen Kulturstaaten üblich ist, einen Unterschied in der Behandlung machen zwischen Journalisten, die wegen Verfassungsvergehen in Anklagestand versetzt sind, und gemeinen Verbrechern.“

Es bleibt abzuwarten, ob dieser in entschiedenem Tone abgefaßte Protest die Mehrheit des hauptsächlich aus sozialistischen Journalisten zusammengesetzten Vereins findet. —

Chronik der Majestätsbeleidigungen.

Wegen Majestätsbeleidigung, Hausfriedensbruch und Körperverletzung in zwei Fällen ist in Bochum ein Vergnügungszug an derthalb Jahren Gefängnis verurteilt worden. —

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die parlamentarische Situation

bleibt noch immer ungeklärt. In Parlamentärkreisen zirkuliert das Gerücht, Koerber sei amtsübrig und werde dies dem Kaiser in der heutigen Audienz mitteilen. Da der Kaiser aber mit dem Parlament höchst unzufrieden ist und Koerber das Vertrauen des Kaisers im vollsten Maße besitzt, so werde man, falls nicht noch in letzter Stunde eine Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen zustande kommt, das Parlament auflösen. —

Frankreich.

Ein Ribot-Skandal

entstand gestern in der Deputiertenkammer. Ribot wandte sich in scharfer Weise gegen den Bericht der Budgetkommission. Verteaux erklärt, die Sprache Ribots sei ungehörig und verdiene eine Zurückweisung. Der Präsident Deschanel fordert Verteaux auf, seine Worte zurückzunehmen, dieser weigert sich. Die Kammer verhängte die Censur über ihn. Ribot versucht zu sprechen, wird jedoch durch den Vizepräsidenten unterbrochen. Bei Wiedereröffnung derselben betritt Ribot die Tribüne, spricht sich für die traditionelle Politik Frankreichs im fernem Osten aus und verlangt die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Hierauf wird die Beratung auf morgen vertagt und die Sitzung geschlossen. —

Schweiz.

Gegen Normann-Schumann.

Die Luzerner Polizeidirektion hat dem berüchtigten Journalisten Normann-Schumann, der wie Bebel neulich erst nachwies, auch an der Fabrikation von „Hummerbriefen“ beteiligt gewesen ist, nunmehr die Niederlassung in Luzern entzogen und ihm nur noch den Aufenthalt gestattet bis zum Verkauf seiner Villa. —

Belgien.

Der Kampf um das allgemeine gleiche Wahlrecht ist eröffnet durch eine Massenversammlung in Brüssel, in welcher sozialistische und radikale Redner das Wort nahmen. Die Führer der Radikalen bekundeten große Entschlossenheit: „Das gleiche Wahlrecht wird in die Kammer eintreten, entweder durch die Thüren oder durch die Fenster, und diejenigen, welche sich dagegen wehren, müssen entweder durch die Thüren oder durch die Fenster entweichen.“ Auch der bekannte christlich-demokratische Abbe Daens war anwesend.

Kleine politische Nachrichten. Mit fünfjähriger Frist ausgesetzt ist aus Nordschleswig eine Optantendochter in Düppel, weil sie einer politischen Versammlung beigewohnt hat. Ihre Anwesenheit gab den Grund zur Auflösung der Versammlung. — In Heidelberg fand Sonnabend mittags 12 Uhr die Feuerbestattung des verstorbenen Landtagsabgeordneten Carl Säger von Frankfurt

statt. — Man längerer Zeitungslehre über einige von Björn'serne Björnson gegen den verstorbenen Ministerpräsidenten Johann Sverdrup erhobene Beschuldigungen wegen illoyaler Handlungsweise gegenüber dem verstorbenen Minister erklären Sverdrup's Kinder öffentlich, eine Beleidigungsaklage gegen Björnson erheben zu wollen, wenn er nicht sofort die Beschuldigungen gegen Sverdrup widerrufe. — Ueber die Ehrung des toten Li-Hung-Tschang hat die Kaiserin-Bissegemutter von China eine neue Verordnung bekannt gegeben, in der sie die Verdienste Li-Hung-Tschang's hervorhebt und den Befehl erteilt, ein Erinnerungsmemorial in Gestalt eines Bogens in dem Dorfe, wo er geboren ist, zu errichten. Durch die Verordnung wird ferner dem ältesten Sohne und dessen Nachkommen durch 23 Geschlechter hindurch der Titel eines Marquis verliehen. Li-Hung-Tschang's Nachkommen sind nun überadlig. —

Kleine Chronik.

Großfeuer in Neufahrwasser.

In der bekannten, in Neufahrwasser bei Danzig befindlichen Zuckerraffinerie-Aktiengesellschaft brach Montag früh sechs Uhr ein Brand aus, der die riesige Fabrikanlage, die zweitgrößte dieser Art in Deutschland, vollständig in Asche legte. Der Schaden wird bis auf 4 Millionen Mark taxiert, der durch 20 Gesellschaften gedeckt ist. Zum Glück sind Menschenleben nicht zu beklagen. — Ein Telegramm des „Berl. Lokalanz.“ vom Montag mittag meldete: Der Brand ist lokalisiert, dauert aber noch fort; die Bahnverbindung Danzig—Neufahrwasser, welche dicht bei den brennenden Gebäuden vorbeiführt, ist gesperrt. Der Betrieb ist vollständig gestört, da einfach alles niedergebrannt ist, doch kann die Raffinerie, welche täglich bis 8000 Centner Milken verarbeitet, ihren kontraktlichen Verpflichtungen durch Kartellverbindungen mit anderen Fabriken nachkommen. — Um 1/2 Uhr nachmittags konnten die ersten Dampf- und Handdruckpumpen von der Brandstelle zurückgezogen werden; jede weitere Gefahr ist beseitigt. Die Ablösungsarbeiten werden mehrere Tage dauern. —

Ein schwerer Straßenbahnunfall

ereignete sich Montag morgen in Breslau. Ein Motorwagen der Breslauer Straßenbahn fuhr in der Schweidnitzer- oder Junkernstraße gegen den Wagen des Direktors der Breslauer Eiswerke Mitterlechner an, welcher seine fünf Kinder zur Schule brachte. Direktor Mitterlechner zog sich eine schwere Kopfwunde zu, von den Kindern brach ein Sohn das Schlüsselbein, eine Tochter das Nasenbein. Der Aufscher trug schwere innere Verletzungen davon. —

Kleine Tageschronik.

Der Einwohner Hermann Merseburger aus Raumburg und seine Geliebte, die 21jährige Emma Seidler aus Raumburg, wurden im Rosenhain bei Leipzig an einem Baum nebeneinander hängend aufgefunden. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt. — Dem Neubau des Lübecker Bohnhofs stimmte am Montag die Lübecker Bürgerschaft mit überwiegender Mehrheit zu. Die Forderung beträgt 9 600 000 Mark, wozu der Lübecker Freistaat 3 400 000 Mark beiträgt. — Die Typhusepidemie in Gelsenkirchen scheint nun doch endlich in anhaltender Abnahme begriffen zu sein. In der letzten Woche vom 9. bis 16. November ist die Zahl der Typhuskranken im Stadt- und Landkreis von 1149 auf 1008 gesunken. Gestorben sind 8, am 16. Nov. — Am Abhange des Raita, oberhalb Jaita, in der Nähe des Rishan-Wasserfalls, brachen die Krommungen; starker Sturm läßt großes Umschlagreifen des Brandes befürchten. —

Prozeß Kneißl.

(Fortsetzung aus der zweiten Beilage.)

Die am Montag vormittag noch vernommene 17jährige Zeugin Mathilde Danner, die Geliebte Kneißl's, welche von ihrer Mutter, der Wäscherin Lorenz, mitgenommen worden war, um dadurch Kneißl leichter in die Hände der Polizei zu liefern, sagt aus, sie habe Kneißl am 3. März im Merklischen Anwesen in Weihenhofen getroffen. Derselbe habe ihr schon öfter den Vorschlag gemacht, mit ihm nach Amerika zu gehen. Als sie nun mit ihrer Mutter an diesem Tage zu Kneißl gegangen sei, habe sie geglaubt, es handle sich um einen ähnlichen Plan; sonst wäre sie nicht mitgegangen. Von dem Vorhaben ihrer Mutter habe sie nichts gewußt. Sie hätte auch Kneißl auf keinen Fall verraten. Der Angeklagte habe bei der Begegnung zu ihr geäußert, die Zeichenbrunner Mordthat bereue er tief. Der Fleckbauer habe ihn schmähtlich verraten. Ein Einverständnis zwischen ihm und dem Fleckbauer habe nicht bestanden. Nach weiteren belanglosen Zeugenaussagen kommt der Raub-Anfall auf den Sattlergehilfen Dannhofer in Maisach zur Verhandlung. Die Anklage nimmt an, daß Kneißl und Woest die Thäter seien. Kneißl selbst stellt den Raub vollständig in Abrede; auch Dannhofer vermag nicht anzugeben, ob Kneißl und Woest die Thäter seien. Der Stationskommandant Abt aus Maisach stellt fest, daß Kneißl zur Zeit des Raubes sich nur eine Stunde vom Thortort entfernt bei Bekannten aufhielt. —

Aus der Verhandlung am Montag ist hervorzuheben, daß der Sachverständige, Oberarzt Dr. v. Guden, aus sagte, er habe bei seinen Besuchen Kneißl's am zweiten Tage nach Kneißl's Festnahme von diesem keine Antworten bekommen, die auf klares Bewußtsein schließen ließen. Kriminalkommissar Woffert giebt auf Verlangen des Vorsitzenden Ruffschuß über den Verstand der Frau Lorenz, welchen er als einen sehr guten bezeichnet. Einige Entlastungszeugen bestätigen, daß Kneißl seiner Zeit nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis wiederholt gearbeitet habe. Itz's aber entlassen worden sei, als bekannt wurde, daß er der Schachermüller-Gias sei.

Bezüglich der Frage, ob Kneißl bei seiner Festnahme Waffen bei sich hatte, sagt die Mehrzahl der Schutleute aus, daß Kneißl unbewaffnet gewesen sei, während ein Schutmann behauptet, Kneißl habe einen Revolver gehabt. Hierauf wurden vom Gerichtshof die Fragen formuliert, welche an die Geschworenen zu stellen sind. Bierzehn Fragen betreffen die Verbrechen Kneißl's, darunter befinden sich auf Mord, Totschlag oder Körperverletzung lautende Fragen. Zehn weitere Fragen richten sich gegen Nieger wegen Beihilfe zum Verbrechen.

Am Montag abend wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Dienstag fanden die Plaidoyers statt. —

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Debeschen-Bureau)

Berlin, 19. November. Dem „Lok.-Anz.“ wird aus Darmstadt depechiert: Die hiesige Presse, der enge Fühlung zu den Hofkreisen nachgelagt wird, bringt folgende Mitteilungen: „Man glaubt, daß der Großherzog zur friedlichen Lösung der jetzt die Gemüter so sehr bewegenden Angelegenheit gerne bereit sein werde, alle Schuld auf sich zu nehmen; aber es würde von einer edlen und opferwilligen Selbstverleugnung Zeugnis ablegen, wenn seine Frau es über sich gewinnen könnte, unserem Landesherren seine schwierige Lage dadurch zu erleichtern, daß auch sie einen Teil der Verantwortung zu tragen sich bereit finden ließe.“ Die Unsicherheit der Lage kennzeichnet sich am besten dadurch, daß bei der Fürbitte für das landesherrliche Haus am Sonntag in einer Kirche die Fürbitte für die Großherzogin fortgelassen wurde. (Schrecklich! Red.) Ein Vertrauter des hiesigen Hofes hat sich am Sonntag an den Koburger Hof begeben, um dort Verhandlungen zu führen, er wird heute zurück erwartet. —

Frankfurt a. M., 19. November. Nach einem Telegramm der „Frei. Ztg.“ aus Paris scheint es, nach der Haltung der Parteien, in der gestrigen Kammer Sitzung wahrscheinlich, daß sie eine Mehrheit für die ursprüngliche Regierungsfassung des chinesischen Anleihegesetzes findet. Immerhin verspricht auch die heutige Sitzung lebhaft zu werden. —

Frankfurt a. M., 19. November. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Madrid: Trotz Widerstands des Rectors der Universität in Barcelona kam es gestern zu Studenten-Unruhen gegen ihn. Indessen hat die Regierung ihn erst gestern, nicht am 14., wie es anfangs hieß, abgesetzt. —

Zum Kriege in Sidsafrika.

Berlin, 19. November. Nach einem Telegramm des „Lok.-Anz.“ aus Bern unterzeichneten Baseler Frauen zu Händen der englischen Frauen einen Aufruf, worin sie gegen die grausame Behandlung und Ausbeutung der Burenfrauen und Kinder protestieren. Sie bitten die englischen Frauen, dahin zu wirken, daß dem unsäglichen Leid der Burenfrauen und Burenkinder und dem grauenhaften Blutvergießen ein Ende gemacht werde. —

Amsterdam, 19. November. In der Nähe der holländischen Küste wurden die Matrosen eines englischen Schiffes von holländischen Matrosen unter Hochrufen auf die Buren mißhandelt. (Das war recht ungeschickt und ungerade von den holländischen Matrosen. Red.) Der holländische Kapitän war in seiner Kabine eingesperrt; eine Untersuchung ist vom englischen Konsul in Amsterdam eingeleitet. —

London, 19. November. Nach Meldungen aus Kapstadt hat Dewet mit einer Streitmacht von 6000 Mann die Ofsensive ergriffen. —

Brüssel, 19. November. Präsident Krüger hat in Silberjuni den Adjutanten Voithas, Namens Müller, empfangen; derselbe hat Krüger sehr wichtige Schriftstücke überreicht, unter anderem den Bericht über die Beschlagnahme einer großen Anzahl englischer Pferde in der Nähe von Kapstadt. —

Wien, 19. November. Seit gestern abend wütet in Wien und Umgegend ein heftiger Orkan, welcher großen Schaden anrichtet und bereits mehrere Unglücksfälle zur Folge hatte. —

London, 19. November. Der Franzose Maximal Franquez, welcher einen Raubmord auf den Sozialisten Hermann Jung begangen hatte und sich dadurch entschuldigen wollte, sein Opfer habe ihn zwingen wollen, Chamberlain zu ermorden, wird heute im Gefängnis von Newcastle hingerichtet werden. —

London, 19. November. Infolge des noch immer anhaltenden Nebels sind täglich zahlreiche Unglücksfälle zu verzeichnen. —

Petersburg, 19. November. Der Minister des Innern erteilte die Bewilligung, daß der in Michini-Nowgorod schwer erkrankte Richter Magin Gorki nach der Heim überlebte. —

Frankfurt a. M., 19. November. Aus New-York wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: An der Brookhaver Brücke sind neuerdings weitere Beschuldigungen festgestellt worden — Vor Helena (Montana) ist auf der Linie der Great Northern ein Eisenbahn-Unglück geschehen 28 Personen wurden getötet. —

Rotterdam, 19. November. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der holländische Konsul in Pretoria, Nieuwenhuis, ist nach Holland zurückgekehrt. Er bestreitet, daß seine Rückkehr auf einen Konflikt zwischen ihm und der britischen Regierung zurückzuführen sei. Vor seiner Abreise von Pretoria sei er Gegenstand großer Insulten gewesen. —

Brüssel, 19. November. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) „Petit bleu“ versichert, die Frau des Präsidenten Steijn sei gegen ihren Willen nach Europa eingeschifft worden. —

London, 19. November. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Das 21. Lanzenregiment, das die berühmte Attacke bei Omdurman mitgemacht hat, erhielt Befehl, sich zur Abfahrt nach Sidsafrika bereit zu halten. —

Barcelona, 19. November. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Zum Nachfolger des verstorbenen Rectors der Universität ist Prof. Elibet ernannt worden. Die Universität ist geschlossen. — Gestern zwangen zwei Trupps Studenten die Trambahnwagenführer, Hochrufe auf die Freiheit auszubringen. Diejenigen, welche sich weigerten, der Aufforderung nachzukommen, wurden durchgeprügelt und die Fensterscheiben ihrer Wagen eingeworfen. Die Polizei mußte zu mehreren Verhaftungen schreiten. —

Was auch die Menschen errichten
und bau'n,
Die Welt fürzte ein, gäb's kein
Vertrau'n,
Denn gewähre ich ohne Unterschied
Einem Jeden, der bei mir kauft,

Kredit!

Fehlt Deiner Frau
ein Kleid
Max Meyer stellt
stets solch Leid.

Wilst heiraten Du,
ohne Geld, bei **Max
Meyer** man alles
auf **Kredit** erhält.

Max Meyer giebt
jedem **Kredit**.
Wer Bedarf hat, lenk'
dahin seinen Schritt.

Brauch' ich einen
feinen Paletot,
Geh' ich zu **Max
Meyer**,
Macht's jeder heut'
so.

Max Meyer sich
jedem als Helfer
erweist,
Kredit heißt der
schützende Geist.

Billigste Bezugsquelle

Wilt ich einen neuen
Mantel ersch'n.
Bei **Max Meyer**
auf **Kredit** soll's
gesch'eh'n.

Sei lustig, vergnügt,
und singe doch mit
Max Meyer giebt
gern **Kredit**.

Im eignen Bett
schläft sich's schön,
Auf **Kredit** kann
jeder es bei **Max
Meyer** ersch'n.

Ist knapp Dein
Geld,
Dein Portemonnaie
leer,
Max Meyer ver-
weigert den **Kre-
dit** nimmermehr.

Mit wenig Mitteln
nobel zu geh'n.
Muß man seine
Sachen bei **Max
Meyer** ersch'n.

Such' läßt Dir ein
Ehegespons,
Die **Möbel** giebt
Max Meyer
beinah' umsonst.

Und willst Du ohne
Sorgen leben,
Laß' Dir von
Max Meyer
auf **Kredit** alles
geben.

Max Meyer

Breiteweg 30, I.

Eingang nur Judengasse

Polsterwaren
ist stets ein
schwerer Kauf,
Denn sucht man auch
Max Meyer
auf.

Von der Wiege bis
zur Bahre
Ist **Kredit** das
einzig Wahre.

Max Meyer

hilft allen,
Er giebt Jedem **Kredit!**
Kleine Anzahlung, wie Rat
Und man nimmt's gleich mit!



Wir Waschweiber wollten wohl weisse Wäsche
waschen, wenn wir wüssten, welches Waschmittel
wirklich weisse Wäsche wäscht? Das thut

Dr. Thompson's Seifenpulver
mit dem SCHWAN.

Man verlange es überall!

Georg Kreide
Magdeburg-Wilhelmstadt
Grosse Diesdorferstr. 218 - Eingang Annastrasse
Einzigstes Special-Geschäft
der Wilhelmstadt in 1157
Hüten, Mützen u. Schirmen

Soeben ist Heft 6
vom
**Sozialdemokratischen
Reichstags-Handbuch**
erschienen, enthaltend:
Abhandlungen über: Arbeitswilligen - Gesetz,
Argentinien, Ausschluß der Dessenlichkeit bei
Gerichtsverhandlungen, Auswanderungsgesetz-
gebung, Ausverkaufswesen, Bäckerei,
Bauarbeiter.

Preis jedes Heftes nur 20 Pfg.
Jedem Arbeiter und Handwerker zur Anschaffung
empfohlen.

Buchhandlung Volksstimme.

Hercynia-Nährzwieback
ist zu haben in den Sägen des 6372
Konsumvereins Neustadt.

~ Gertrude Wiemanns ~
Neues illustriert. Kochbuch

ca. 900 erprobte Rezepte. — 348 Seiten.
** Sehr viele Illustrationen und farbige Tafeln. **
Preis nur 2 Mark.

Zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Auskunftsbureau
Rt. Klosterstr. 15, part. Eingang durch den Saal rechts.
Nur Werktag geöffnet: Vorm. 9-1 Uhr, nachm. 3 1/2-7 1/2 Uhr.
Fernsprech-Anschluß 1409.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei
Geschlecht sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliden-
sicherungs- und Kranken-Versicherung, Privatsachen, Armenrecht, Miets-
verhältnisse, Dienstboten-, Verheirathungs- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Städtische Arbeitsnachweistelle

Unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5.
Magdeburg. Vermittlung auch nach außerhalb.
Fernsprechanschluß: Rathhaus Nr. 2150-2155.

Kostenlose Vermittelung von männlichen und weiblichen Arbeits-
kräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.
Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Weibliche 10-1 4-7

Es werden gesucht:
Tüchtige Köchinnen und Hausmädchen, Mädchen für alles, Kindermädchen,
Landwirthschafterinnen, einf. Stützen und Kinderfräuleins.

Stellung suchen:
Viele gelernte und ungelernete Arbeiter, Kutsher, Hausdiener, Haus-
und Laufburschen, junger Mädchen für alles mit und ohne Kochkenntnisse
Kindermädchen, Kinderfräuleins, Aufwartungen und Wäschrinnen.

Meine werthe Kundschaft möchte ich hiemit ersuchen, Be-
stellungen in **Wirtschafts-Einrichtungen** und einzelnen
Möbeln zum Frühjahrs schon jetzt erfolgen zu lassen.
Polster-Möbel in eigener Werkstatt tadellos und
preiswert. Einzelne Möbel bis Januar zu 1227
Ausnahme-Preisen.

Möbel- Tischlerei Richard Göthling Sarg- Magazin
Neustadt Mittagstraße 41 Neustadt.

Brennholz à Fuhr 18 Mt., à Riepel **Nähmaschine** gut nabend, 10
v. 30 Pfg. an, Schmolz zu Tagespre. 20 Mark
Karl Buchholz, Rogauerstr. 43/45, verkaufen Kreuzgangstr. 7, 12

Bevor Sie

Herren-, Jünglings- oder
Knaben-Garderobe kau-
fen, überzeugen Sie sich
von den Vorteilen, die
wir Ihnen hinsichtlich
Preisen, Qualitäten, Aus-
wahl und Eleganz bieten.

Lehmann & Arndt
1013 Inh.: Max Schapira
Neustadt
Breiteweg No. 24

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 272.

Magdeburg, Mittwoch, den 20. November 1901.

12. Jahrgang.

Aus der Parteibewegung.

Zum Protest gegen den Hungerzoll liegt nunmehr das Resultat aus der Stadt Berlin vor Es wurden abgegeben:

	Unter- schriften	Wahlstimmen Januar 1898
1. Wahlkreis	10 243	3 685
2. Wahlkreis	94 036	24 269
3. Wahlkreis	36 317	11 411
4. Wahlkreis	103 264	
Östern	61 925	
5. Wahlkreis	165 189	45 293
6. Wahlkreis	31 618	10 025
Wesendörffeln und Meienthaler Vorstadt	64 438	
Moabit	30 006	
Wedding und Dramienb. Vorstadt	52 918	
Schönhauser Vorstadt	44 922	
Berlin Diverse	192 254	58 773
	947	

Unsere Schätzung hat sich als ziemlich richtig herausgestellt. Die Stadt Berlin giebt bei 155 411 sozialdemokratischen Stimmen 530 625 Unterschriften gegen den Hungerzoll ab. Eingeschriebene Wähler waren 1898 nur 397 000 vorhanden. Unter Abrechnung der jugendlichen Personen kann man mit ziemlicher Gewißheit behaupten, daß fast die Hälfte der Einwohner Berlins unsere Petition unterzeichnet haben.

Von weiteren Resultaten meldet der Wahlkreis Stettin 20 877, Jüterbog 13 151, davon allein aus der Stadt Luckenwalde mit reichlich 20 000 Einwohnern 7467, Wahlkreis Jerichow 1 und 2 6522. Dazu kommt noch ein Nachtrag von rund 15 000 aus Dortmund, Braunschweig, Göttingen und Leipzig.

München und Umgegend gab rund 70 000 Unterschriften ab.

Aus der ganzen Provinz Brandenburg (mit Ausschluß der Stadt Berlin) wurden bis jetzt 278 851 Unterschriften eingekandt. Wahlstimmen hatten wir 1898 zusammen 161 507.

Die Provinz Hannover, die 1898 für uns 98 286 Stimmen abgab, wird nach einer Uebersicht des „Volkswillen“ über 200 000 Unterschriften abgeben. Das erstaunlichste Resultat dürfte dabei dasjenige aus Linden bei Hannover sein, wo bei reichlich 50 000 Einwohnern 20 000 Unterschriften abgegeben wurden. Es dürfte in diesem Orte

weniger günstig ist was bestimmt aus Baden. In der „Mannheimer Volksstimme“ mitgeteilt wird, wurden in ganz Baden bei seinen 50 325 sozialdemokratischen Wahlstimmen 54 033 Unterschriften abgegeben.

Im 15. sächsischen Wahlkreise (Möcklitz-Flöha) wurden auf 11 898 Wahlstimmen 22 187 Unterschriften abgegeben.

Parteiliteratur. Im Verlage der Buchhandlung „Vorwärts“ erscheint in nächster Zeit eine Agitationschrift: **Krach, Krise und Arbeiterklasse.** Von G.

Vernhard. Schon auf dem Lübecker Parteitag sollte die Krisenfrage zur Erörterung gebracht werden, an der Ueberlastung der Tagesordnung ist der Antrag gescheitert. Unterdessen hat die Krisis leider noch an Bedeutung gewonnen, ihr Verheerungskreis erweitert sich von Tag zu Tag. Da ist es wohl angebracht, in einer zusammenfassenden Schrift die Fäulniserscheinungen der bürgerlichen Gesellschaft zu erörtern, die Korruption der bürgerlichen Börse, den Zusammenhang der Hypotheken- und Hauswüchler mit der frommen Hosiologie und neben diesen Erscheinungsformen die Ursachen der Krisis, ihre Einwirkung auf die Lage der Arbeiterklasse und daneben die Aufgaben, welche der gewerkschaftlichen Organisation wie der politischen Agitation gestellt sind.

Gemeindevahlen. Das Resultat der Stadtverordneten-Wahl in Königsberg ist noch viel glänzender für uns, als es das Volkische Bureau meldete. Wir hatten 57 Stimmen immer nur einen Vertreter in diesem liberalen Stadtparlament; diesmal wurden sofort 3 Parteigenossen gewählt und 2 stehen sich infolge Stimmenzerplitterung in der Stichwahl gegenüber, so daß 4 Mandate als sofort gewonnen bezeichnet werden können. Außerdem sind noch 5 Parteigenossen in Stichwahl, von denen 2 als sehr aussichtsreich bezeichnet werden.

Einem opferwilligen und tapferen Mitkämpfer dürften die Parteigenossen in Reichensbach in Sachsen in der Person des Genossen Robert Müller verloren haben. Müller entfernte sich vergangener Sonntagabend aus seiner Wohnung, „um noch etwas frische Luft zu schnappen“ und ist bis jetzt nicht wieder zurückgekehrt. Inzwischen ist ein von ihm geschriebener und aus Hamburg datierter Brief eingetroffen, in welchem er Abschied von seinen Angehörigen nimmt und mitteilt, daß er sich ein Leid anthun will. „Ich bin lebensmüde“, schreibt er, „und gehe weg. Komme niemand daher. Helft Euch weiter durch und seid einig! Mein Lebenszweck war, allen zu helfen, doch reichten dazu die Kräfte nicht. Ich habe schon lange genug gelebt und viel gearbeitet!“

Alle Nachforschungen nach dem Verschwindenden waren bisher erfolglos und die Annahme, daß er sich das Leben genommen, ist kaum noch von der Hand zu weisen.

Genosse Müller, der in den nächsten Tagen sein 50. Lebensjahr vollenden würde, der den größten Teil seines Lebens hinter dem Handwebstuhl zugebracht hat, hat sich um die Parteibewegung des gesamten Vaterlandes sehr ver-

Die badischen Zwistigkeiten werden hoffentlich demnächst als beendet betrachtet werden können. Eine Auseinandersetzung zwischen dem Genossen Adolf Geck und Koll hat neuerdings stattgefunden. Gelegentlich der Karlsruher Berichterstattung über den Parteitag, an der auch Geck teil nahm, kam es zu so umfangreichen Diskussionen, daß man nicht fertig wurde. In Lörrach wurde am Sonntag die Debatte fortgesetzt, und wie es scheint, zu einem einigenden Ausgleich gebracht. Nach Skizzierung der Referate der beiden genannten Genossen heißt es im „Volksfreund“:

„Das ist nicht gut, sagte Liebestraut, daß Brümmer dein Sohn im Reichstag gekommen ist. Es ist nicht gut.“

„Nicht gut? — Ein Nationalmilitär ist so 'ne Wahl!“ entriefferte sich Schöndchen und begann die Gründe für sein Urteil zu entwickeln.

„Was stand einem Augenblick stumm zuhörend auf der Schwelle.“

„Was stand?“ sagte er dann einfach und ging in seine Kammer. Er legte sich zu Bett, aber er schlief nicht. Das Gedankenmeer hatte er unter der Bekümmerte neben sich liegen lassen. Er dachte an seine Schwelger.

Als Brümmer gegen Morgen aufwachte, sah er seinen Schwelger am Tisch sitzen, ein Buch mit etwas beschäftigt. Das er von ihm nicht erkennen konnte, weil Hans ihm den Rücken zkehrte.

„Wunder! was sammelst Du denn da im Duztern?“

Hans wandte den Kopf. „Man bloß ein Werkzeug hab ich mir gezeichnet.“

„Sagst Du denn Arbeit?“

„Ja, ich hab' Arbeit.“

Er hatte mit seinem Taschenmesser in den Holzgriff des

Werkzeuges ein Kreuz gezeichnet, das noch fehlte, um ihr jenen

anderen gleich zu machen, der ihm in seinen Hallucinationen

vor Augen schwebte.

Ignaz Brümmer sah in der Frühstücksstube der Villa im Tiergarten seinem Volksten gegenüber. Eine Menge

Zeitungsausschnitte lagen vor ihm. Lauter Vorredungen

von Dr. Brümmer's langersehntem Buch: „Die unumstößlichen

Grundamente der antiken und modernen Staatskunst“

das endlich in die Auslagen der Schaufenster eingerückt war

allerdings nur als Torso. Der erste Band lag vor, die drei

weiteren lagen in der Schublade. Die unumstößlichen Grundamente der antiken und modernen Staatskunst“

Die Parteiverammlung des vierten badischen Reichstagswahlkreises vom 10. November 1901 erlöst nach Anhörung des Berichtes des Genossen Adolf Geck über den Lübecker Parteitag sich mit allen dort gefaßten Beschlüssen einverstanden. Die Versammlung konstituiert nach Anhörung weiterer Ausführungen der Genossen Wilhelm Koll und Adolf Geck, daß wir in der Bekämpfung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung auf der Grundlage unseres Programms vollständig einig sind.

Für die Nachwahl in Breslau-West hat sich das vom Sozialdemokratischen Verein eingewählte Wahlkomitee konstituiert. Vorsitzender ist Genosse Julius Wuhns, Neue Brauereistraße 5/6; Kassierer Paul Heppner, ebenda.

Der Austritt der Halleischen Genossenschafts-Druckerei aus der Tarifgemeinschaft wurde jetzt im Sozialdemokratischen Verein in Halle behandelt. Nach sehr bewegter Debatte wurde folgende vom Genossen Thiele eingetragene Resolution mit 92 gegen 37 Stimmen angenommen:

„Die heutige Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins erkennt an, daß der Vorstand der Halleischen Genossenschafts-Druckerei zum Austritt aus der Tarifgemeinschaft der Buchdrucker geleitet worden ist von dem berechtigten Wunsch darüber, daß das bekannte Telegramm an den Staatssekretär v. Podawetz abgeändert worden ist, ohne auf Widerstand seitens des Verbandsleiters oder einer Mehrheit der Verbandsmitglieder zu stoßen.“

Da aber die Verammlung der Arbeitergenossenschaft ist, daß die Zugehörigkeit zu einer wirtschaftlichen Vereinbarung, wie es die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker ist, nicht von bloßen Gefühlsregungen abhängig gemacht werden darf und da die Verammlung keinen Anlaß findet, die von den Verbänden eingegangene Tarifgemeinschaft grundsätzlich als arbeitserföndlich zu bekämpfen, so kann die Verammlung der Arbeitergenossenschaft der Halleischen Genossenschafts-Druckerei aus der Tarifgemeinschaft nicht bürigen.“

Das Unternehmen wird danach den Tarifvertrag wieder unterzeichnen.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Der Vorstand des Centralverbandes der Maurer macht in der neuesten Nummer des „Grundstein“ folgendes bekannt: „Von Eisenberg (Sachsen) wird uns ein Antrag des Gewerkschaftskartells zu Colberg zugeandt, der aufbeinhend an alle Gewerkschafts-

zur Unterstützung der Familien der inhaftierten Angehörigen gewordenen Genossen: H. Sternberg, A. Kurz, A. Klein, G. Weidemann und E. Werler. Hierzu erklären wir: Alle 5 Personen sind Mitglieder unseres Verbandes. Die Familien derselben sind seit der Verhaftung resp. Rückt von uns unterstützt worden und erhalten auch fernerhin Unterstützung. Ein Eingreifen der organisierten Arbeiterkassen Deutschlands ist demnach nicht erforderlich. Die Vorstände der Zweigvereine werden ersucht, dem Gewerkschaftskartell ihres Ortes hiervon Kenntnis zu geben.“

Geneston.

Loß von der Scholle.

Roman in zwei Bänden von Luise Westlich.
(96. Fortsetzung.)

In stumpfer Menge stieg Hans die Treppen hinauf zur Spree. Eben wurde an einem langen Hafen ein Gegenstand auf das Ufer gezerrt, eine starke Gestalt in einem blauen Leinenkittel, auch einer, der seine letzte Groh: Dummheit gemacht hatte.

„Mausedod,“ brummte einer von den Saffern, die die Leiche landeten. Und ein anderer ergänzte:

„Dem dußt der stopp nich mehr weh vom Wasser. Hat schon dagelang im Wasser jetzeden. — Wer ist denn?“

Ein Polizist hatte den kriegenden blauen Kittel, die wasserschweren Beinkleider durchsucht. Er hob einen Gegenstand in die Höhe, ein großes aerundetes Portemonnaie.

„Nu werden wir es gleich haben.“

Es war aber kein Geld in dem straff gefüllten Lederwäschchen, kein Schlüssel, keine Karte, kein Brief, kein Erkennungszeichen irgend welcher Art, nicht als hornige Häute in unendlicher Menge. Der Schatzmann drehte sie beim Tackelschein verwundert hin und her.

„Karpfenschuppen,“ sagte einer.

„Det soll Mist bringen.“

„Da, det isst ein Wunder doch mit'n Stod det Mist!“

Während er's sprach, hob der Mann die Tackel, so daß ihr Schein grell auf das Gesicht des Errundeten fiel.

Hans erkannte Wilm Lorenzen.

Er sagte es aber nicht, er sagte nichts. Wenn sein Name nicht auf Lorenzen's Grabstein kam, sein Name war kein Ehrenschild. Er dachte ganz ruhig: „Wieder einer gestorben, verdorben umsonst. Ach will nich umsonst sterben.“

Er trat in einen Laden, kaufte eine Waffe, wie sie ihm vorschwebte, und dann ging er heim. Liebestraut sah flappernd neben Schöndchen am Tisch über der „Volkszeitung“.

Die Politik war beider Steckenpferd.

und die Verbindungen der Brümmer haben ihre Schuldigkeit getan, las die Lobbrücke, die er bar und blank bezahlt hatte, auf Holz, erhabener Stimme keinem Aeltesten vor. Der lobte, seinen schon gezeichneten braunen Bart freischend, und lautete mit dem überlegenen Lächeln, das seiner Physiognomie ihr Gevräge gab.

„Die Veröffentlichung war Dein Wunsch, Papa. Ich muß immer wiederholen, daß ich nicht umhin kann, in der Darstellung eines Teiles stoff des erwarteten Ganzen genüßermöhen eine Rücksichtlosigkeit gegen das Publikum zu erblicken.“

„Rücksicht auf das Publikum! auch noch! — Unföhl! Ich sage Dir, das Buch mußte heraus vor Deiner ersten Rede. Jandidat unter die Rede gerieben mußte es Deinen Wählern werden, was für ein Mist Du bist; und den Parlamentariern auch. Eine solche Sorte! lassen nicht gern einen neuen Stern ergehen an ihrem Himmel. Ich weiß nicht, ob Du die nötige Schlagfertigkeit und Gewandtheit besitzt, — im Grund ja nur ganz untergeordnete Eigenschaften, gewiß, die aber doch dazu gehören, — um bei unvorhergesehenen Einwürfen dem Gegner das Maul zu hängen, ihn abzuwürgen, so daß er das Wiederkommen verweigert. Da ist's sicherer, wenn die Dich rings umgebende Hochachtung wie ein Schuppenpanzer im voraus Deine verwundbaren Stellen deckt. Jeder Mensch hat deren, es ist keine Peleidiung, was ich sage.“

„Ach denke meinen Mann zu stehen, Papa.“

„Deine Rede ist fertig?“

„Mit dem Tag, da ich sie zu halten verpflichtet bin?“

„Ich möchte es als unverantwortliche Leichtfertigkeit, geradezu als eine Mißachtung meines Berufs als Parlamentarier erachten, wenn —“

„Ja, ja, gewiß! — Föhl, ich habe Erfahrung in diesen Dingen. Wenn Du mir Deine Rede rasch mal hieldest?“

„Aber, Papa! ich bitte Dich —“

„Nur die Hauptgefahrpunkte. Wirklich! ich habe Erfahrung.“

„Eine Reichstagsrede ist doch kein Schuldenhum, Papa.“

„Nun ja, wenn Du es unter Deiner Würde hältst!“

(Fortsetzung folgt.)

Die dritte außerordentliche Generalversammlung des Verbandes der Graveure, Eisenreue und verwandten Berufsgenossen Deutschlands tagt seit Sonntag im Gewerkschaftshaus zu Stuttgart. Mit einem kurzen Rückblick auf die früheren Generalversammlungen des Verbandes und die erschienenen Delegierten begrüßend, eröffnete um 1/11 Uhr der Verbandsvorsitzende Ernst Brückner-Verein die Beratungen. Zur Vervollständigung des Bureau wurden in dasselbe gewählt als 2. Vorsitzender Hannibal-Nirch; zu Schriftführern Salling-Leipzig, Citel-Magdeburg und Appel-Mainz. Sodann wurde die Präsenzliste verlesen und festgestellt, daß sämtliche Delegierte, 21 an der Zahl, anwesend waren. Der Centralvorstand war vertreten durch Brückner-Verein, Siewert-Verein; die Kontrollkommission durch Kollegen M. Thiel-Verein und der Redakteur des Verbandsorgans Kollege Gutschmidt-Verein. Außerdem war noch ein nicht stimmberechtigtes Mitglied des Centralvorstandes anwesend. Ein Antrag, dem Sachverständigenrat das Stimmrecht zuzubilligen, wurde nach lebhafter Debatte abgelehnt.

Im weiteren Verlauf setzte man die Geschäfts- und Tagesordnung fest und wählte eine aus drei Personen bestehende Mandatsprüfungskommission. Des weiteren wurden dann noch sieben Kollegen für das Schiedsrichter-Kollegium gewählt, welche über die Entwürfe des Preisansatzens für ein Verbandsplakat zu entscheiden hat. Die Präsenzen werden mit 12 Mark pro Tag einstimmig festgesetzt. Eingegangen waren Begrüßungs-Telegramme von den Kollegen Dresden, den Schriftführern Berlins und vom Vorstand des Vereins der Graveure der Stoffdruckbranche; nach dem Verlesen derselben wurde die erste Sitzung mittags halb 1 Uhr geschlossen. Nachmittags wurde unter Führung der Stuttgarter Kollegen ein kleiner Ausflug in die Umgebung unternommen und abends fand im Gewerkschaftshaus eine von circa 250 Personen besuchte Abend-Unterhaltung zu Ehren der auswärtigen Delegierten statt.

Der deutsche Bergarbeiterverband bestimmte der „National-Ztg.“ zufolge zwei Delegierte, um auf einer in Frankreich abzuhaltenden internationalen Bergarbeiter-Konferenz die französischen Bergarbeiter vor unüberlegten Schritten zu warnen und zu erklären, daß eine pekuniäre Unterstützung aus Deutschland so gut wie ausgeschlossen sei.

Die Vertreter der dänischen Buchdrucker der Provinz haben mit den Vertretern der Prinzipale einen neuen Tarifvertrag abgeschlossen, der am 1. Juni 1902 in Kraft treten, und bis zum 1. Januar 1906 gelten soll. Die verhältnismäßig geringen Löhne der Provinz-Buchdrucker werden dadurch um 10-15 Prozent erhöht. Einen besonderen Punkt der Verhandlungen bildeten die Lohnverhältnisse in der von den Zeitungsverlegern der Provinz in Stopenhagen errichteten „Zeitungs-Druckfabrik“, die gemeinsame Artikel für die Provinzpresse in stereotypierten Blättern liefert. Obgleich die Arbeit nun in Stopenhagen ausgeführt wird, wollten die Untertanen... den hier geltenden höhern Tarif nicht zahlen, sahen sich aber doch schließlich genötigt, in diesem Punkt nachzugeben.

Der Jahresbericht der englischen Gewerkschaften für das Jahr 1900 zeigt, daß die Vereine nach wie vor im Wachsen begriffen sind. Der Zuwachs im Jahre 1900 betrug 104.247 Mitglieder oder 5,8 Prozent. Hauptsächlich hat der Verein der Bergleute von Südwales zu diesem Zuwachs beigetragen. Die Zahl der Vereine hat etwas abgenommen, da sich im vergangenen Jahre im allgemeinen bei den kleineren die Neigung zeigte, sich den größeren anzuschließen. Der Wohlstand der großen Vereine ist ebenfalls gewachsen. Die Tabellen über die Verwendung der eingegangenen Gelder ergeben, daß die hundert größten Verbände im ganzen jährlich etwa eine Million Pfund (ca. 20 Millionen Mark) für Unterstützung kranker, arbeitsloser und alter Mitglieder sowie für Unfallerschädigungen ausgeben. 10 Prozent kamen auf Ausstattungs-Hilfen. So stattlich die Zahl der in den Gewerkschaften organisierten Arbeiter auch ist; sie umfassen immerhin nur ihren 1,3 Millionen Mitgliedern bei weitem nicht die gesamte Arbeitererschaft des Vereinigten Königreiches.

Freigesprochenen Streikposten.

Der Maurer Schinte i. Terrmund hatte am 6. Juni 1901 in der Nähe eines Neubaus Streikposten gestanden und hatte der Aufforderung eines Polizeikommissars, die Gegend zu verlassen, insofern zuwider gehandelt, als er sich zwar erst entfernte, dann aber im Laufe des Tages mehrmals ein nahe der Streikstelle gelegenes Lokal aufgesucht hatte. Er wurde wegen Verletzung der zum Schutze der Ruhe, Ordnung und Sicherheit auf den Straßen erlassenen Polizeiverordnung angeklagt, die übereinstimmend mit anderen Straßen-Polizeiverordnungen, mit Strafe den bedroht, der den zur Aufrechterhaltung der Ordnung, Sicherheit und Bequemlichkeit des Verkehrs auf den öffentlichen Straßen angeordneten Anordnungen und Aufforderungen der Polizeibeamten nicht unbedingt Folge leistet. Das Landgericht als Berufungsinstanz verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe.

Das Kammergericht hob aber das Urteil wieder auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück, das nunmehr Sch. mit folgender Begründung freigesprach: Der Polizeikommissar habe als Zeuge ausgesagt, daß zwar zur Erhaltung der Ordnung und Sicherheit des Verkehrs in der Straße bei dem Neubau nicht gefährdet werden sei, daß er aber entgegen habe, sie könnte durch den Aufenthalt des Angeklagten gefährdet werden. Deshalb hätte er Sch. zum Fortgehen und zum Fortbleiben aufgefordert. Das Gericht sei nun aber der Ansicht, daß eine solche allgemeine, durch nichts gerechtfertigte Annahme den Beamten nicht zuzurechnen sei. Sch. habe weggewiesen. Vielmehr nähme das Gericht an, daß die Begrenzung des An-

geklagten nicht zur Aufrechterhaltung und Bequemlichkeit des Verkehrs erfolgt sei.

Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Revision ein, indem sie geltend machte, daß zur Verurteilung Sch. nicht die Feststellung erforderlich wäre, daß die Sicherheit usw. des Verkehrs gefährdet gewesen sei. Es genüge hierzu schon, daß der Kommissar einer Störung habe vorbeugen wollen, und daß er mit der bloßen Möglichkeit einer Störung gerechnet habe.

Das Kammergericht wies indessen die Revision ab und führte begründend aus: Zu seinem früheren Urteil habe das Revisionsgericht gesagt, die Anwendung der Verordnung wäre hier nur zulässig, wenn festgestellt würde, daß die an den Streikposten ergangene polizeiliche Aufforderung bezweckt habe, die Ordnung, Sicherheit und Bequemlichkeit des Verkehrs aufrecht zu erhalten. Nachdem jetzt das Landgericht verneint habe, daß die Aufforderung zu diesem Zweck ergangen sei, müsse die Revision der Staatsanwaltschaft scheitern und es bei der Freisprechung verbleiben.

Vermischte Nachrichten.

*** Ein glücklicher Vater.** In der Nr. 265 der Zeitschrift „Internationale Künstler“ vom 10. November 1901 befindet sich u. a. folgendes Inserat:

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die freundliche Mitteilung, daß meine Frau am 29. Oktober von einer 11 1/2 Pfund schweren Tochter glücklich entbunden ist. Das ist das 15. Es ist erreicht! Schenk-Marvelli, z. St.: Ztrich. Kojo-Theater. Vielleicht ist's doch noch nicht „erreicht“ und Freund Udebar wartet auch noch mit „Nummer 16“ auf.

*** Meinungen aus Kinder mund** entnehmen wir dem Bericht des „Daily Chronicle“ über eine Vorlesung des Parlamentsmitgliedes Dr. Macnamora, der früherer Ausführl. lehrer gewesen ist. Ein kleiner Amerikaner, nach dem ersten Menschen befragt, antwortet: „Washington“. Als man ihn an Adam erinnert, meint er: „Ja so, wenn Sie Ausländer auch zählen!“ — Geschichtliche Fragen förderten folgende Antworten zu Tage: „König Jakob I. hatte sehr unsaubere Gewohnheiten. Er wusch sich nie die Hände und heiratete Anna von Dänemark.“ — Bezüglich der Härten der Salischen Thronfolge erzählt ein kleines Mädchen: „Eduard III. würde König von Frankreich geworden sein, wenn seine Mutter ein Mann gewesen wäre.“ — Eine weitere Antwort: „Heinrich VIII. war ein sehr guter Mann; er liebte viel Geld, hatte genügend Frauen und starb an Geschwüren in den Beinen.“ — Bezüglich der Heiratsgebräuche des alten Griechenlands antwortete ein Schüler, „daß ein Mann nur eine Frau heiraten konnte, was man Monotonie nannte.“ — Ein kleines Mädchen schrieb als Weihnachtswunsch an seine Eltern: „Und dann bitte, liebe Mama, bekomme diesmal kein Baby zu Weihnachten; ich möchte so gern einmal ein ruhiges Fest haben!“

*** Südrussische Bauernsitte.** Ein charakteristisches Geschickchen erzählt die „Nowosti“. Im Dorfe Gniluscha im Gouvernement Chartow leben zwei Bauern, die beide bereits das patriarchalische Alter erreicht haben. Der eine, Wassilij Grischtschkin, besitzt eine gleichaltrige Ehefrau, während der andere, Konstantin Matwojew, sein Ehegesein an eine um vierzig Jahre jüngere Lebensgefährtin geknüpft hat. Beide sind eng befreundet und saßen kürzlich traulich beim Wutky zusammen. Als Matwojew kein Geld mehr hatte, bat er Grischtschkin noch eine Flasche Schnaps auf eigene Rechnung zu bestellen. Dieser ging darauf ein, unter der Bedingung, daß sie ihre Frauen tauschten, er also die jüngere erhalte. Um den Tausch völlig nett zu machen, verprügelte er Matwojew noch ein Kalb. Matwojew ging darauf ein, und da der russische Bauer sein Wort hält, so schickten sie sich am nächsten Tage ihre Frauen, die mit dem Tausch nichts weniger als einverstanden waren, gegenseitig zu. kaum aber waren vier Tage vergangen, als zunächst die junge Bäuerin und fast gleichzeitig auch die alte ihren neuen illegitimen Männern davonliefen und zu ihren gesetzlichen angetrauten zurückkehrten. Die Bauern ließen sich dies auch ohne weiter Aufsehen zu machen, geschehen, nur soll Matwojew lebhaft bedauern, daß es ihm nicht gelungen ist, nach rechtzeitig in den Besitz des verprochenen Kalbes zu gelangen.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 18. November 1901.

Hausfriedensbruch, Beleidigung. Der Viehhändler Johann Friedrich Schulze aus Buchholz, geboren 1875, machte sich am 29. September d. J. zu Woltersdorf in der Wohnung des Gutsbesitzers Max Müller des Hausfriedensbruchs und der Beleidigung schuldig, und wurde deswegen mit 10 Mark Geldstrafe belegt.

Schwere Urkundenfälschung. Der Hausbesitzer Friedrich Schlemann hier, geboren 1884, fälschte am 23. September d. J. einen Bestellschein mit dem Namen seines früheren Arbeitgebers, und kostete sich darauf aus einem Gewicht 3 Pfund beste Schlackwürst, die er dann auf der Herberge mit anderen arbeitslosen Genossen verzehrte. Der geschädigte Angeklagte erhielt wegen schwerer Urkundenfälschung im Verein mit Betrug 4 Wochen Gefängnis.

Freigesprochen. In nichtöffentlicher Sitzung wurde die unterbeladene Emma Wieher hier, geboren 1874, von der Anklage der Auppelei wegen mangelnden Beweises freigesprochen.

Auppelei. In nichtöffentlicher Sitzung wurde die verheiratete Taxeierin F. v. S., Germinie geborene Hübler, geboren 1871, wegen Auppelei zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Ein Amtsvorsteher vor Gericht. Zu dem Oberförster und Amtsvorsteher Ernst Wagner zu Burg-

stall, geboren 1859, kamen am 25. Mai d. J. der 17 Jahre alte Mollereigehilfe Felix Maue und seine 13 Jahre alte Schwester, und haben um Ausstellung von Fahrkarten. Als der Amtsvorsteher seine Verwunderung darüber ausdrückte, daß schon ein Kind Rad fahren wolle, soll Felix Maue in unhöflichem Tone geantwortet haben, worauf der Amtsvorsteher eine Ohrfeige verjette. — Ferner schloß letzterer den Arbeiter Otto Meyer, der von ihm in ein Straffache wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilt worden war und dann, als er sich weigerte, den Gut im Zimmer aufsetzte, den Gutbo Koppfe. Der Gerichtshof erachtete im ersten Falle ein Vergehen im Amte nicht für vorliegend, nahm vielmehr eine einfache Körperverletzung als erwiesen an und erkannte dem wegen auf 10 Mark Geldstrafe eventuell einen Tag Gefängnis. Im zweiten Falle wurde eine Körperverletzung nicht nachgewiesen, weshalb Freisprechung erfolgte.

Diebstahl. Der vielfach bestrafte Arbeiter Joseph Zobel ohne festen Wohnsitz, geboren 1864, stahl am 2. Oktober d. J. zu Schönebeck von einem Wagen ein Loh-Druckbuch im Werte von 12 Mark, das er dann für 60 Pf. verkaufte. Der geständige Angeklagte erhielt, in wiederholter Rückfall vorliegend, ein Jahr Gefängnis.

Prozeß Kneißl.

Bei Beginn der Verhandlung am Montag fügte der Sachverständige Assistenzarzt Dr. Brauser seinem am Sonntag abgegebenen Gutachten hinzu, er wolle dasselbe nicht im allgemeinen, sondern nur auf Kneißl angewendet wissen. Bei einer am Sonntag stattgehabten Besprechung mit dem Psychiater Dr. Gudden, der Kneißl am dritten Tage nach der Gefangennahme besuchte, habe Gudden seinem (Brausers) Gutachten ganz angeschlossen. Gierard wird Dr. Gudden telegraphisch als Sachverständiger geladen.

Der Gerichtshof nimmt sodann den wiederholt gestellten am Sonntag abgegebenen Antrag des Verteidigers Dr. Panwitz an, Dr. Brauser über die Art der Verletzungen Kneißls zu vernehmen. Nach Dr. Brausers nunmehrige Aussage hierüber hatte Kneißl Schüsse im linken Handgelenk im rechten Vorderarm, rechten Oberarm und in der rechten Bauchseite, letztere lebensgefährlich, während die ersteren rasch heilten. Krankenschwester Adalgunde erklärt, daß Kneißl in der Klinik wiederholt bemußlos gewesen sei, und einmal einen anwesenden Besuch nicht wahrgenommen habe. Nächste Zeugin ist die Oberschwester. Sie giebt auf Befragen des Staatsanwalts an, sie wisse nichts von einem angeblichen Liebesverhältnis Kneißls mit einer Krankenschwester und deren Disciplinierung. Bei dieser Gelegenheit bemerkt Rechtsanwalt v. Panwitz, daß Kneißl während seines Aufenthaltes in der Klinik von einer großen Anzahl Damen Anklitzpostkarten, Briefe usw. erhalten habe.

Ein zur Zeit in Untersuchungshaft befindlicher Complice Kneißls, Tagelöhner Böckl, wird unbewußt vernommen und erzählt, was Kneißl ihm über die Vorgänge in Finkenbrunn berichtet hat. Kneißl habe den Fleckbauern mit Erschießen bedroht, wenn er den Gendarmen die Thüre öffne. Ein weiterer Zeuge bestätigt diese Erzählung, wonit erklärt werden soll, warum Kneiser so lange mit dem Öffnen der Thüre gezögert hat.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieß Verlag) ist soeben das 7. Heft des 20. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Graf Paul Hayfeldt. — Der Wiener Parteilich. Von K. Kantsky. — Karl Müllers. Von G. Schuraw. — Sozialer Imperialismus. Von M. Beer. — Wandlungen zu den deutschen Massen. Von Rudolf Krafft. — Stademitler und Profetarier. Von Michael Imperio. — Litterarisches Rundschau: J. W. Macrosty, Trusts and the State. Von J. W. Ullmer. — Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volksstimme“ und deren Kolporteurs.

Die illustrierte Romanbibliothek „In Freien Stunden“ bringen in ihren Zehnjährigen-Bänden 39-46 den ergreifenden Roman Lothar: „Die Pfandfischer“ zum Abschluß und beginnen mit dem Abdruck einer Novelle von Robert Schweißel aus dem Arbeiterleben: „Geseh und Recht.“ In „Dies und Jenes“ begegnen wir einer Reihe von interessanten historischen Monographien über das Gottesgnadentum der altpreussischen Könige, und eines der letzten Hefte veröffentlicht die Zeitschrift eines katholischen Pfarrers in Wiesloch, der partout den lieben Herrgott retten will. Wir empfehlen diese billige und gute Unterhaltungslitteratur, welche durch die Buchhandlung „Volksstimme“ und deren Kolporteurs zu beziehen ist.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Huffert und Saale.		Sper, Eger, Moldau.		Muldbe.		Elbe.	
Stromort	17. Nov.	18. Nov.	17. Nov.	18. Nov.	17. Nov.	18. Nov.	17. Nov.
Strasbourg	+ 1.10	+ 1.05	+ 0.04	+ 0.08	+ 0.06	+ 0.06	+ 0.06
Trottha	+ 1.70	+ 1.76	- 0.08	- 0.09	+ 0.07	+ 0.04	+ 0.04
Mühlstein	+ 1.56	+ 1.58	- 0.02	- 0.01	+ 0.41	+ 0.45	+ 0.04
Bernburg	+ 1.18	+ 1.19	- 0.36	- 0.35	- 0.36	- 0.35	0.01
Calbe, Oberpegel	+ 1.60	+ 1.56	- 1.42	- 1.42	- 1.42	- 1.42	- 1.42
do. Unterpeg.	+ 0.82	+ 0.76	+ 0.50	+ 0.42	+ 0.50	+ 0.42	0.08
Jungbunzlau	+ 0.04	+ 0.03	- 0.02	- 0.01	- 0.02	- 0.01	- 0.01
Baum	- 0.08	- 0.09	- 0.02	- 0.01	- 0.02	- 0.01	- 0.01
Budweis	- 0.02	- 0.01	- 0.34	- 0.24	- 0.02	- 0.01	- 0.01
Prag	- 0.34	- 0.24	- 0.02	- 0.05	- 0.02	- 0.05	- 0.03
Dessau	- 0.02	- 0.05	- 0.02	- 0.05	- 0.02	- 0.05	- 0.03
Muldbrücke	- 0.02	- 0.05	- 0.02	- 0.05	- 0.02	- 0.05	- 0.03
Brandis	+ 0.06	+ 0.08	+ 0.07	+ 0.04	+ 0.07	+ 0.04	+ 0.04
Brandis	+ 0.07	+ 0.04	+ 0.41	+ 0.45	+ 0.41	+ 0.45	+ 0.04
Melmitz	+ 0.07	+ 0.04	- 0.36	- 0.35	- 0.36	- 0.35	0.01
Leinwerth	- 0.36	- 0.35	- 1.42	- 1.42	- 1.42	- 1.42	- 1.42
Mühlberg	- 1.42	- 1.42	+ 0.50	+ 0.42	+ 0.50	+ 0.42	0.08
Lorzgau	+ 0.50	+ 0.42	- 0.69	- 0.75	- 0.69	- 0.75	- 0.02
Wittenberg	- 0.69	- 0.75	+ 0.99	+ 1.02	+ 0.99	+ 1.02	0.03
Koblan	+ 0.99	+ 1.02	+ 0.80	+ 0.81	+ 0.80	+ 0.81	0.01
Barby	+ 0.80	+ 0.81	+ 1.03	+ 1.05	+ 1.03	+ 1.05	0.02
Schönebeck	+ 1.03	+ 1.05	+ 1.48	+ 1.05	+ 1.48	+ 1.05	0.43
Magdeburg	+ 1.48	+ 1.05	+ 1.09	+ 1.12	+ 1.09	+ 1.12	0.03
Langerwände	+ 1.09	+ 1.12	+ 0.47	+ 0.50	+ 0.47	+ 0.50	0.03
Wittenberge	+ 0.47	+ 0.50	+ 0.62	+ 0.62	+ 0.62	+ 0.62	0.04
Dömitz, Pegel	+ 0.62	+ 0.62					
Lauenburg							